Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 255. Mittwoch den 30. Oktober 1844.

Inland.

Berlin, 27. Oktbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D. v. Schöning, vormals im 3ten Husaren-Regiment, dem Rendanten des Montirungs-Depots zu Graudenz, Kriegsrath Rehbach, und dem Proviantmeister, Kriegsrath Wahnschaffe zu Königsberg in Pr., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Magazin-Aufseher Schirrmacher zu Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath v. Neitzschütz zu Tapiau zum Direktor des Inquisitoriats in Königsberg zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherr Freih. v. Werther, von Bern. — Abgereist: Der königl. französische bevollmächtigte Minister bei den großherzogl. mecklenburgschen und oldenburgschen Höfen und bei den freien Hansestädten, v. Tallenay, nach Hamburg.

√ **Berlin**, 27. Oktober. Die Broschüre, in welcher die Herren Hotho, Benary und Watke so eben Aktenstücke über die Konflikte ihrer beabsichtigten Zeitschrift für Wissenschaft und Leben veröffentlicht haben, entbehrt aus zufälligen Gründen eines der wichtigsten Dokumente, nämlich des Separat-Votums, welches unser würdiger Marheinecke in dieser Angelegenheit abgegeben, und worin er zeigte, daß wenigstens in der theologischen Fakultät sich eine Stimme hat vernehmen lassen, welche ein höheres Bewußtsein über das Verhältniß der Wissenschaft zum Leben, und darin die wahre wissenschaftliche Freiheit, an den Tag legen wollte, während bekanntlich die philosophische Fakultät dies Bewußtsein nicht zu dem ihrigen machen zu können schien.

Die Weser-Zeitung Nr. 240 berichtet aus Münster vom 8. Oktober wörtlich Folgendes: „Die Mönchs- und Nonnen-Klöster der Provinz Westphalen durften nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen und in den Nonnen-Klöstern war es den Novizen erst nach vollendetem 24sten Jahre gestattet, das Ordens-Gelübde abzulegen. Diese Beschränkungen sind nun durch Allerhöchste Kabinets-Ordre aufgehoben. Demzufolge haben in dem Franziskaner-Kloster zu Warendorff, wo die Zahl der Mönche auf zwölf festgesetzt war, vorläufig sechs junge Geistliche ihr Ordens-Gelübde abgelegt. Interessant wäre es, auch von anderen Orten den Zuwachs zu erfahren, der in dieser kurzen Zeit den übrigen Klöstern der Provinz geworden.“ — Nach Mittheilungen aus glaubwürdiger Quelle stellt dieser Artikel das Sachverhältniß ganz unrichtig dar. Unrichtig ist, daß die Manns- und Frauenklöster der Provinz Westphalen nur eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnehmen — unrichtig, daß Klosterfrauen vor zurückgelegtem 24sten Lebensjahre das Ordens-Gelübde nicht ablegen dürften. Das Allgemeine Landrecht Th. II. Tit. 11. § 1162 gestattet dem weiblichen Geschlechte die Ablegung der Gelübde mit dem 21sten Jahre. Nur in Absicht einiger Mannsklöster hatte eine vor etwa 18 bis 20 Jahren ergangene Anordnung die Mitglieder auf eine gewisse Zahl festgesetzt, über welche hinaus keine Aufnahme stattfinden dürfte. Diese Zahl ist in denjenigen Klöstern, wovon es sich handelt, bisher noch nicht erreicht. In der neuerlich auf Ansuchen der Bischöfe im November v. J. ergangenen Kabinets-Ordre, welche der Verfasser im Sinne gehabt zu haben scheint, ist eine Festsetzung über die Zahl der Aufzunehmenden gar nicht enthalten. Dies entspricht der Natur der Sache. Denn die Aufnahme neuer Mitglieder muß sich nach dem wahren Bedürfnisse des Instituts rücksichtlich seiner Bestimmung richten. Dies Bedürfniß ist keinesweges zu aller Zeit dasselbe; es ist der jedesmalige Zustand des vorhandenen Personals in Beziehung auf Alter, Gesundheit und die davon abhängige Arbeitsfähigkeit in Erwägung zu ziehen. Nach § 1161 A. L. R. Th. II. Tit. 11. darf ohne Staats-Erlaubniß Niemand in ein Kloster aufgenommen werden. Durch diese Bestimmung ist dafür gesorgt, daß die Zahl der Ordensglieder das Bedürfniß nicht übersteige. Was die Angabe betrifft, daß sechs junge Geistliche im Kloster zu Warendorf das Ordens-Gelübde abgelegt haben sollen, so war vor einiger Zeit die Rede davon, daß die in der Provinz noch bestehenden vier oder fünf Franziskaner-Klöster ihr gemeinsames Noviziat zu Warendorf angelegt hätten, und daß nächstens daselbst sechs Novizen das Ordenskleid nehmen, mithin ihr Probejahr antreten würden, was etwas Anderes ist, als Profeß thun. Wenn diese sechs nun wirklich eingekleidet sein sollten und, ihrem Vorsatz getreu, nach Verlauf des Probejahres sich aus Novizen in Professen verwandeln, so bleiben nicht alle im Kloster zu Warendorf, sondern sie werden unter sämmtliche Klöster vertheilt. Keins dieser Klöster hat bisher einen Zuwachs erhalten. (A. P. Z.)

Durch ein von dem Rheinischen Beobachter mitgetheiltes Schreiben „Von der Elbe, 18. Oktober“ erhalten wir folgende Aufschlüsse: „Die am 28. August ausgegebene Nummer 31 der Gesetz-Sammlung hat endlich den schon am 20. Dezember 1841 zwischen Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland in London abgeschlossenen Vertrag zur Unterdrückung des Negerhandels bekannt gemacht. Daß dieser wichtige Vertrag erst drei Jahre nach seinem Abschluß bekannt gemacht wird, hat, wie man vernimmt, zwei Ursachen. Das erste Hinderniß der Bekanntmachung, die Nichtratifikation Frankreichs, wurde bereits am 9. November 1842, wie die öffentlichen Blätter seiner Zeit gemeldet, durch ein im „Foreign office“ zu London aufgenommenes Protokoll beseitigt, welches auf den Grund einer Note des Grafen St. Aulaire förmlich konstatirte, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen es für Pflicht gehalten habe, den Vertrag vom 20. Dezember 1841 nicht zu ratifiziren, daß jedoch, ungeachtet des in den Ansichten der französischen Regierung eingetretenen Wechsels, die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland noch eben so fest entschlossen seien, ihrerseits die durch den Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Das zweite Hinderniß, das vorher zu entfernen war, bestand in dem Mangel eines besonderen preußischen Strafgesetzes gegen den Sklavenhandel. Dieses ist nun durch die gleichzeitig mit dem Vertrage bekannt gemachte, vorher in der gewöhnlichen Weise im Staats-Ministerium und im Staatsrath berathene Verordnung vom 8. Juli d. J. ebenfalls beseitigt worden, und somit ist es endlich den Regierungen vergönnt, den Abschluß eines Vertrages, für den jeder Freund der leidenden Menschheit ihnen danken wird, öffentlich bekannt zu machen. Oesterreich und Preußen scheinen Anstand genommen zu haben, vor erfolgter Ratifikation Frankreichs die deutsche Bundesversammlung von dem Vertrage in Kenntniß zu setzen. Allein in einer der ersten Bundestags-Sitzungen nach Unterzeichnung des Protokolls vom 9. November 1842, am 3. Februar 1843, gaben Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich dem deutschen Bundestage Kenntniß von dem Traktat, in der Zuversicht: „„daß ihre Mitverbündeten hierin eine erfreuliche Veranlassung finden würden, den Grundsätzen christlicher Menschenliebe, auf welchen der Londoner Traktat vom 20. Dezember 1841 beruht, und insbesondere der daraus hervorgegangenen, im ersten Artikel desselben ausgesprochenen Bestimmung, wodurch der Negerhandel dem Verbrechen des Seeraubes gleichgestellt und als solches gebrandmarkt ist, ihren Beifall zu schenken und sich zur Förderung des edlen Zweckes dieser Uebereinkunft, so weit ihre besonderen Verhältnisse dazu Gelegenheit geben, in gleichem Sinne und Geiste bereit zu erklären.““ Diese Zuversicht war eine wohlbegründete. Auf den Vorschlag des baierischen Bundestagsgesandten sprach sich die deutsche Bundes-Versammlung noch in derselben Sitzung einstimmig aus: „sie habe mit vielem Danke die ihr Seitens der Regierungen von Oesterreich und Preußen gemachte Mittheilung entgegengenommen. Sie ertheile den Gesinnungen und Grundsätzen christlicher Menschenliebe, aus welchen dieser Vertrag und insbesondere die darin enthaltene Bestimmung hervorgegangen, wodurch der Negerhandel dem Verbrechen des Seeraubes gleich geachtet wird, ihren vollsten Beifall, und sie hege den lebhaftesten Wunsch, daß die Maßregeln, zu welchen sich die kontrahirenden Mächte vereiniget haben, das Ziel gänzlicher Ausrottung dieses schändlichen Handels recht bald erreichen mögen.“ Es ist sehr zu beklagen, daß die französische Regierung durch das Geschrei der Opposition über Verletzung der Nationalehre verhindert wurde, dem Vertrage beizutreten und dem schändlichen Handel mit Menschen, die so gut Gottes Geschöpfe sind wie wir, so wirksam, als sie wohl möchte, entgegenzutreten.“

Koblenz, 23. Okt. Wie mir durch Privatmittheilung aus Berlin gemeldet wird, so verlautet daselbst noch immer nichts über die Richtung, die der neue Justizminister befolgen werde, doch erfahre ich als gewiß, daß mit dem 1. Januar k. J. bei dem königl. Justiz-Senate zu Ehrenbreitstein, in dessen Bezirk bekanntlich noch gemeines deutsches Recht und der gemeine deutsche Civilprozeß Gültigkeit haben, in Strafsachen jedoch die Allg. preuß. Criminalordnung, so wie für geringere Vergehen und Contraventionen das in der Allgem. preuß. Gerichtsordnung Thl. I, Tit. 35 vorgeschriebene sogenannte fiskalische Verfahren eingeführt sind, die Staatsanwälte eintreten sollen. — Lord Palmerston hat während seiner Anwesenheit zu Berlin das Haupt sehr hoch getragen, ob er aber als zukünftiger Minister dem deutschen Handel wieder schroff entgegen treten wird, steht zu bezweifeln. Zwar ist die englische Politik bei Whigs und Torys sich gleich, wenn es gilt, Deutschland und den Continent zn exploitiren, aber diese Zeiten werden doch immer mehr zu den vergangenen gehören, wenn Deutschland sich und seine Interessen zu schützen weiß. Endlich wird noch aus glaubhafter, wohlunterrichteter Quelle von Berlin aus dem Gerüchte, als befinde sich die Kronprinzessin von Hannover in gesegneten Umständen, als gänzlich unrichtig widersprochen. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Aus Schwaben, 19. Okt. Ein Wanderungsstrom hat nach langjährigem Brauche auch heuer wieder viele Einzelne und Familien aus unsern Gauen nach der Ferne geführt. Wenige sind durch das Elsaß und mit Elsäßern nach Algerien gezogen, eine geringe Zahl hat sich sonst zerstreut, die meisten sind wieder nach Amerika ausgewandert. Es wäre zum Verwundern, wenn nicht gelegentlich, wie es eben jetzt wieder in vielen Zeitungen geschehen ist, darauf hingewiesen würde, daß wir in Deutschland selbst nur Moore und Sümpfe austrocknen, in den entlegeneren Landestheilen Wälder ausrotten, und auf den Großgütern des Adels vorhandene Orden kultiviren dürften, um der Auswanderung für eine Reihe von Jahren gänzlich entbehren und unsere Angehörigen daheim ernähren zu können. Aber darüber wird sich Niemand leicht wundern, daß dieselben Zeitungen nicht gleichzeitig unsere Regierungen und das Volk davon

unterrichten, wie es nicht allein der Mangel an Platz und Unterkommen ist, welcher die Bauern und Handwerker lieber den Zug in die weiteste Ferne antreten, als sich im deutschen Vaterland nach einer bequemeren Heimat umsehen läßt. Die tausenderlei rentamtlichen und gerichtlichen Umstände und Vexationen bei heimatlichen Umzügen; die fast überall unerträglich gemachten Schwierigkeiten für das Ansässigwerden der Einheimischen und Herbeizügler; die Soldatenpflichtigkeit; endlich gar die confessionellen Hemmnisse aller Art, die jeden Umzug nur aus einem Landestheil in den andern erschweren, geschweige denn etwa aus Preußen nach Baiern; diese Dinge und noch andere mehr sind es, welche alle heimatlichen Colonisationsversuche vornherein als fruchtlos erscheinen lassen. Fragt doch den vermögenden Bauer, der mit drei Söhnen und zwei Töchtern auswandert, und dem sich gern Knechte und Mägde anschließen, warum er sein schönes Anwesen daheim verkauft, um sich ein neues im fernen Amerika zu suchen. Seine Antwort geht immer dahin, daß er ziehe, weil er daheim nur Einem aus den Seinigen das geschmälerte Erbe zu hinterlassen vermöge, da ihm die Möglichkeit nicht gegeben sei, die Uebrigen ebenfalls selbstständig, wenn auch als Neuansiedler, im Vaterland untergebracht zu sehen. Und wie solche Bauersleute ihre Söhne und Töchter nicht zu künftigen Knechten und Mägden heranwachsen lassen wollen, so können es auch viele tüchtige und vermögende Handwerker nicht übers Herz bringen, aus ihren Söhnen nur Gesellen und Gehilfen erwachsen zu sehen, und aus ihren Töchtern nur Gesellen- und Gehilfenweiber, wenn nicht noch etwas Geringeres. Darum wandern sie aus, unter Thränen und Leid über die Trennung von der heimatlichen Scholle, aber mit der, durch Tausende von bekannten Vorgängern genährten Hoffnung, sich im Westen Amerikas durch Fleiß und Sparsamkeit leicht erschwingen zu können, wozu sie daheim nun und nimmermehr gelangen können. Wie wäre da zu helfen?! In Stuttgart wird man froh sein, daß der Winter eine gute Ausrede für das völlige Einstellen der, ohnehin nur mit spärlichem Eifer betriebenen Eisenbahnarbeiten bringt. Bis zum Frühjahr kann man wieder überlegen und recherchiren und wieder vermessen nach Herzenslust. Häufen sich auf den Schreibtischen die Acten, dann ist auch Etwas geschehen. Inzwischen hört man doch, daß es mit dem Wiederanfang der Bauzeit mit vollem Ernst losgehen soll. Gott gebe seinen Segen. In Ulm soll's mit den Festungsbauten ebenfalls erstaunlich vorwärts gehen, — aber natürlich auch erst mit dem kommenden Frühjahr, denn jetzt weht der Wind zu rauh und bereits drohen Schneewolken. (Weser-Ztg.)

Großbritannien.

London, 22. Oktober. Der Cork Examiner berichtet ausführlich über eine umfassende Austreibung sämmtlicher Pächterfamilien aus zwei großen Besitzungen in der Gegend von Mallow. Die Zahl der auf diese Weise plötzlich pacht- und obdachlos gewordenen Familien beträgt 81 und sie bestehen zusammen aus 498 Personen.

Wenn man einer Behauptung der Morning Post Glauben schenken darf, so wäre das Aequivalent, welches Ludwig Philipp für die von ihm während seines Aufenthalts in England verlangte Beschränkung der Durchsuchungsverträge geboten hat, der Abschluß des Handels-Vertrages, über den jetzt schon so lange vergeblich unterhandelt wird. Der Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich, bemerkt die Post, sei für Sir R. Peel von eben so großer Wichtigkeit, wie für den König der Franzosen die Beschränkung der Durchsuchungsverträge, welcher überdies einige einflußreiche Mitglieder des Kabinets an und für sich nicht abgeneigt seien. — Die Antwort, die Ludwig Philipp dem Stadtrath von Portsmouth gab, hat sehr gefallen; obgleich der Ausdruck: er danke der Königin, daß sie dem Stadtrath erlaubt habe, ihm eine Adresse zu überreichen, ein kleines Lächeln erregt hat. John Bull würde große Augen machen, wenn ihm die Krone zumuthen wollte, für dergleichen von Jemand anders Erlaubniß einzuholen, als von dem hohen Gast, den er zu ehren wünscht.

Kaum den Schwierigkeiten, welche die verschiedenen Differenzen mit Frankreich zu Wege gebracht hatten, wenn auch nur vorläufig entronnen, sieht sich das Ministerium von Außen wie von Innen mit neuen, vielleicht entscheidenden Verlegenheiten bedroht; von dort durch den Traktat, den Brasilien mit dem deutschen Zollvereine abzuschließen im Begriff steht, von hier durch die immer drohender sich gestaltenden Verhältnisse Irlands. Der drohende deutsch-brasilianische Vertrag erregt unter allen Parteien die ernstlichsten Besorgnisse, und selbst die bisher eifrigsten Verfechter einer antiliberalen Handelspolitik können sich es nicht mehr verbergen, daß nur eine radikale Umwandlung des bis jetzt befolgten Systems die drohende Calamität abzuwenden und Aehnliches für die Zukunft zu verhindern vermöge, ein warnendes Beispiel für diejenigen, welche Partikular-Interessen zu Liebe auch anderer Orten dem System der Schutz- und Prohibitiv-Zölle Eingang verschaffen möchten, welches England, nachdem es Jahre lang von den Umständen begünstigt, auf Kosten der ganzen übrigen Welt Nutzen davon gezogen hat, nun endlich doch, ungeachtet seiner mächtigen Ressourcen und seiner einflußgebietenden Stellung, in unentwirrbare Verlegenheiten zu stürzen droht. — Was die irischen Verhältnisse betrifft, so erscheinen sie der ministeriellen Partei offenbar in sehr bedenklichem Lichte. Das geht schon daraus hervor, daß der Morning Herald ein Einverständniß zwischen O'Connell und Lord Monteagle, wiewohl Letzterer nicht zu den einflußreichsten Whigs gehört, mit so vielem Eifer in Abrede stellt, daß die Whigs die irischen Verhättnisse von Neuem zu benutzen suchen werden, um das Ministerium Peel zu stürzen, gesteht der Globe geradezu ein. Gleich zu Anfang der nächsten Session, sagt er, wird man von dem Ministerium verlangen, daß es seine Pläne in Betreff Irlands vorlege, und wenn es keine bestimmten Maßregeln der Reform namhaft zu machen weiß, werden die Liberalen ihre Pläne vorlegen und die Frage zur Entscheidung bringen.

Frankreich.

** **Paris**, 23. Oktober. Die Berichte aus Eu melden, daß Se. Maj. der König sich fortdauernd wohl und heiter befindet, ausreitet und arbeitet wie er es seir langer Zeit gewohnt ist. Die Reise nach London hat ihn sehr befriedigt. — Die Hauptneuigkeiten kommen diesmal aus Spanien, voraus eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 18ten, nach welcher an diesem Tage der Gesetzentwurf wegen der Verfassungsreform der zweiten, und ein Begehren, einige organische Gesetze erlassen zu dürfen, der ersten Kammer der Cortes vorgelegt worden ist. — Der National enthält in Bezug auf diese Nachrichten und die Vermählung der Königin Christine einen bitterbösen Artikel. In Spanien ist es übrigens ruhig. Der Versuch, welchen die Anhänger Esparteros, man sagt auf dessen Kosten, gemacht haben, in Catalonien einen Aufstand zu erregen, ist durch die Wachsamkeit der spanischen und französischen Behörden gescheitert. Die Kriegskasse, welche man bei dem General Amettler gefunden hat, betrug nur 12,000 Fr. Die Verhaftung des Letztern und seiner Begleiter des Marquis Santa Cruz, des revolutionairen Finanzministers San Miguel rc. geschah in der Nacht bei St. Jean de la Pla de Cor. — In Madrid ist die Vermählung der Königin Christine mit dem Herzog von Rianzares bei der Presse ziemlich unbeachtet vorübergegangen. Man war unzufrieden damit, daß die Regierung in England 3 Dampfboote und 3 andere Schiffe bestellt hatte und forderte die Regierung auf, das Geld künftig von Spaniern verdienen zu lassen. — Die Angelegenheit mit dem Rayo wird verpuffen. Es erweist sich, daß das in Grund gebohrte Schiff noch innerhalb des Bereichs der englischen Festungswerke schoß und die Engländer behaupten, daß sie es nicht in den Grund schießen wollten. Ein Madrider Blatt giebt ein Verzeichniß sämmtlicher Finanz-Minister in Spanien seit dem Jahre 1800, also seit 44 Jahren: es sind nicht weniger als 74; dabei können nach dem alten Sprüchwort von den vielen Köchen die Feigen nicht gedeihen. — Die Nachrichten aus Afrika berichten, mit welcher Freude die Botschaft von dem Frieden mit Frankreich in Fez aufgenommen ward; man erwartete mit Sehnsucht Nachrichten über die Unterhandlungen, da kam der Vertrag bereits selbst. Alles drängte sich nach dem Schloß, um den Inhalt des Vertrags kennen zu lernen. Die Notablen versammelten sich, sie wollten das franz. Staatssiegel sehen. Der Kaiser war unvermögend, selbst wenn er es gewollt, den Inhalt des Vertrags zu verbergen. Durch diese Bekanntmachung aber machte sich der Kaiser doppelt verbindlich, die Bestimmung wegen Abdel Kaders zur Ausführung zu bringen. Der Vertrag wurde in allen Moscheen angeschlagen und es wurde ein achttägiges Volksfest gefeiert, ein Beweis, wie sehr die städtische Bevölkerung für den Frieden war, und auf wie sichern Grundlagen er ruht. Abdel Kader erhielt die Weisung, nach einer der westlichen Hafenstädte sich zu begeben. Die beiden Söhne des Kaisers Mulei Mohammed und Mulei Soliman brachen nach dem Volksfest auf, um mit den Trümmern der kaiserlichen Armee die Schelluhs, Haha's, Dschedma's, Dukala's und andere Stämme für die Plünderung von Suerah zu züchtigen. Der Pascha von Larasch, Sidi Bu Sellam Ben Ali, hat dem französischen Consul in Tanger angezeigt, daß der Kaiser den Vertrag ratifizirt habe, daß er Frankreichs Vermittelung in der Angelegenheit mit Schweden und Dänemark wegen Abstellung des Tributs annehme und daß der Pascha selbst die Ratifikation überbringen werde. Das Verhältniß mit Spanien war ganz geordnet. Die Marokkaner haben den Spaniern den begehrten größeren Umkreis von Ceuta abgetreten und überantwortet. Der Constitutionnel bemerkt zu allen diesen Nachrichten nur, daß sie beweisen, wie viel günstigere Bedingungen Frankreich habe erlangen können. Das marokkanische Kaiserzelt ist am Montag abgebrochen und nach dem Invalidenhause gebracht worden. Aus einer amtlichen Zusammenstellung ergiebt sich, daß Englands Handel mit Marokko jährlich über 52 Mill. beträgt, während der französische unter drei Mill. gesunken war. — Die Postmeister, welche durch Eisenbahnen ihr Einkommen verloren, haben eine Deputation an das Ministerium gesandt, und dieses hat versprochen, sich ihrer vor den Kammern anzunehmen. — Der Erzbischof von Paris hat in einem Schreiben an den Stadtrath die von diesem zu strenger Aufsicht verurtheilten Anstalten der Ursulinerinnen rc. in Schutz genommen. Ein Abbé Pezet, welcher in Berry eine Lehranstalt hielt, ist für die Unsittlichkeiten, die er sich gegen seine Schülerinnen, Kinder unter 11 Jahren, erlaubt, zu 8 Jahren Strafarbeit verurtheilt worden. Der General v. Rumigny soll in einem alten Gemälde, welches er in einem Schloß bei Valenciennes gefunden, einen kostbaren Michel Angelo entdeckt haben.

Ueber die Reise des Königs erfährt man noch einige Einzelnheiten: der König hatte alle seine Reden und Antworten in England improvisirt; als er erfuhr, daß es gebräuchlich sei, die dem Lordmayor von London zu gebende Antwort demselben erst schriftlich mitzutheilen, sagte er lächelnd: „Diesmal will ich als constitutioneller König handeln und Hrn. Guizot die Antwort machen lassen." Nachdem sie fertig war, ließ sie der König durch Hrn. v. Jarnac übersetzen und theilte sie der Königin mit, um ihre Meinung darüber zu hören. Die Königin Victoria billigte die Rede vollkommen, „nur, sagte sie, sind einige Worte nicht echt englisch." Sie nahm die Feder, corrigirte die Stelle und so ward die Rede gehalten. — Auf der Ueberfahrt von Dover nach Calais war der König, trotz des schlechten Wetters, die ganze Zeit auf dem Verdeck; in einen Makintosh gehüllt, ging er unter den Passagieren auf dem Verdecke auf und ab, und trällerte eine Chansonette des Herrn Vatout über die Unannehmlichkeiten der Seekrankheit; das Pikante an der Situation war,

daß in demselben Augenblicke Herr Guizot, von seiner letzten Krankheit noch geschwächt, entsetzlich an der Seekrankheit litt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Oktober. Omar Pascha ist diese Woche hier angekommen. Er hat 1600 albanesische Rekruten mitgebracht, 2000 stehen in und um Salonichi bereit, um ebenfalls hierher eingeschifft zu werden. Das von Albanien zu stellende Contingent ist jetzt von 8000 auf 15,000 Mann vermehrt worden. Die Ursachen sind die abermals dort ausgebrochenen Unruhen. Man will die halsstarrigen Köpfe seiner Bewohner brechen, koste es was es wolle. Das albanesische Contingent ist dem Armeecorps von Anatolien zugetheilt worden. Von hier werden wieder Truppen vom Armeecrrps von Konstantinopel nach Albanien geschickt. Es herrscht dadurch große Lebhaftigkeit auf der Wasserpassage von hier nach Salonichi. Täglich kommen Dampfschiffe mit Truppen an und andere gehen ab. Nach Omar Pascha's Berichten, welcher nächste Woche wieder von hier nach Albanien abgeht, herrscht jetzt in Albanien die größte Ruhe; diesem widersprechen aber Privatbriefe. Die Räubereien dauern noch immer fort. Mahmud Pascha ist noch nicht besiegt und steht an der Spitze einer zahlreichen Bande. Die Räuber kamen bis Salonichi heran. Vor Kurzem erst wurden drei Kaufleute fast vor seinen Thoren erschlagen und beraubt. — Briefe aus Tiflis melden, daß die Straßen in und nach Georgien noch immer, sowohl von den Tschetschenzen, als auch den Tscherkessen beunruhigt und dadurch das Reisen und der Waarentransport sehr erschwert würde. (D. A. Z.)

‡ **Von der untern Donau**, 18. Oktobet. Auf das schöne Herbstwetter scheint sich jetzt schon die Regenzeit einzustellen. Im Ganzen ist dies Jahr ein sehr gesegnetes gewesen und die Ernte hat bei dem guten Wetter gut eingebracht werden können. Die Weinlese ist sehr vortheilhaft ausgefallen, und wenn ein Spekulant aus dem hiesigen Weine Champagner machen wollte, so würde er halb Rußland damit versehen können. Die Donau ist jetzt sehr belebt mit Schiffen, welche Weizen aus Braila und Gallacz nach dem Mittelmeere ausführen. Auch fängt der große Holz-Spekulant Candemine an, seine Faß-Dauben aus den walachischen Wäldern nach Marseille zu verladen. Er soll ein Paar Millionen gewinnen. Der Dampfschifffahrt ungeachtet kommen sehr wenig Fremde in diese Länder, darum sie auch so wenig gekannt sind; besonders ist Jassy ein so verlorner Posten, daß sich sehr selten ein Reisender dorthin verirrt. Endlich ist dort ein sehr merkwürdiger Reisender erschienen, der Ritter Holmann, der erst Marine-Offizier war und nachdem er vor 20 Jahren blind geworden ist, zu Lande Reisen macht. Er hat als Blinder oft sehr scharf gesehen, und seine Reise-Bemerkungen, worüber er bereits 6 Bände herausgegeben, werden sehr gelobt. Er hat Ostindien, Neu-Holland und alle Welttheile im Innern durchreist, nur in Japan hat man ihn nicht reisen lassen, und auf seiner Reise nach Kamschatka war er schon bis Irkutsk vorgedrungen, als er auf eine Kibitke geladen und in einem Striche mit einem Feldjäger bis nach Krakau gebracht ward. Das Merkwürdigste ist, daß er gewöhnlich ganz allein, selbst ohne einen Diener reist. Er geht jetzt durch Ungarn nach Wien und über die Pyrenäen nach England, denn auf einen Umweg von einigen hundert Meilen kommt es diesem Polytropen nicht an. Am 15. d. Mts. war für die Preußen in Jassy und für die Moldauer ein sehr festlicher Tag. Nachdem in der evangelischen Kirche von dem Pastor v. Holzschuer ein Gebet gehalten worden, fuhr der Minister Staats-Secretair mit dem fürstl. Galla-Wagen auf dem preuß. Konsulat mit großer Eskorte vor, um den Glückwunsch des Fürsten für den König von Preußen darzubringen. Auch die anderen höchsten Beamten u. Bojaren, so wie die anderen Konsuln brachten bei dem preuß. General-Konsul Ritter Neigebaur ihre Glückwünsche an. Die Moldauer erfreuten sich der Geburt eines Prinzen von der jetzigen Fürstin, der Tochter des Fürsten von Samos, einer allgemein geachteten Dame.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 29. Okt. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- 2c. Angelegenheiten hat dem Oberorganisten Hrn. Adolph Hesse, in Anerkennung seiner musikalischen Kenntnisse und Talente, insbesondere aber wegen seines ausgezeichneten Orgelspiels, so wie des rühmlichen Eifers, den er in Komposition und Direktion größerer Musikwerke bewiesen, den Charakter eines königlichen Musik-Direktors beigelegt. Das betreffende Patent ist von Sr. Excellenz dem Hrn. Minister v. Eichhorn vollzogen und durch die hiesige königl. Regierung Hrn. Hesse übersendet worden.

♁ **Breslau**, 29. Oktbr. In Berlin klagte man darüber, daß Diebstähle und nächtliche Einbrüche auf eine erschreckende Weise überhand nehmen, und auch in hiesigen Blättern ist eine ähnliche Klage ausgesprochen worden. Diese steigende Unsicherheit des Eigenthums ist leider keine neue Erscheinung, sondern wiederholt sich mit dem Eintritt eines jeden Winters, da das Aufhören vieler öffentlichen Arbeiten eine große Zahl Individuen brodlos macht und in Noth versetzt. — Nichtsdestoweniger ist es Pflicht, für die öffentliche Sicherheit mit um so größerem Eifer zu sorgen, jemehr sie gefährdet wird, namentlich aber das Eigenthum bei Nacht überwachen zu lassen, da der Bürger zu dieser Zeit nach Beobachtung der gewöhnlichen Vorsicht den Maßregeln vertrauen muß, welche die Behörden zum Schutze der Ruhe und des Eigenthums getroffen. — Nr. 249 der Berl. Voß. Ztg. veröffentlicht in letzterer Beziehung einen Vorschlag, welcher namentlich die Verhütung nächtlicher Diebereien und Einbrüche bezweckt. Ich theile den Inhalt dieses Vorschlages kurz mit, und überlasse die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit desselben den Männern vom Fache. — Berlin habe eine militärische Besatzung von ungefähr 8000 Mann. Würden von dieser jeden Tag circa 200 Mann kommandirt, welche die ganze Nacht in einzelnen Patrouillen von je 5 Mann die Stadt durchstreifen (jeder Patrouille müsse natürlich ein bestimmter Distrikt angewiesen werden), so würde dies gewiß hinreichen, um eine größere Sicherheit des Eigenthums bei Nacht hervorzurufen. Denjenigen Patrouillen, welche sich hier am thätigsten und umsichtigsten erwiesen, sollen Prämien ertheilt werden. — Könnte vielleicht dieser Vorschlag auch in Breslau in ähnlicher Weise seine Anwendung finden?

** Der Fischmarkt.

Der Verfasser des Artikels über die „Fischhändler" in der vorgestrigen Zeitungsnummer wundert sich, daß der Referent verschwiegen, warum dem Magistrat, der seit vielen hundert Jahren bisher von den Fischhändlern als Feilstelle benutzte Platz nunmehr mißfällt.

Hätte der Verfasser unsre früheren, diesen Gegenstand betreffende Referate gelesen, so würde er diese Frage nicht gethan haben. Hätte er ferner, bevor er zur Feder gegriffen, bei einem der Herren Stadtverordneten Erkundigungen eingezogen, so würde ihm die ganze Sachlage bekannt geworden sein.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung und nicht bloß diese Behörden, sondern auch das ganze Publikum war damit einverstanden, daß die überall am Ringe stehenden und die Passage hemmenden grundfesten Buden fortgeschafft werden möchten. Um diesen Zweck zu erreichen, sind schon für viele tausend Thaler Buden gekauft und kassirt. Diese Buden stehen aber so hoch im Preise (eine Bude von 5 Fuß Tiefe und 10 Fuß Breite kostet meistens 2 bis 4000 Rtlr.), daß diese Ankäufe nur langsam vor sich gehen können; es wurde daher so wohl vom Magistrat als auch von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, alle die Buden vorerst zu entfernen, welche keine grundfesten waren, und so wurden denn alle Buden auf dem Fischmarkt, nachdem die Fischhändler in einem langdauernden Prozeß keine Rechte haben nachweisen können, vom Fischmarkt verwiesen und der Christophoriplatz als Fischmarkt angewiesen.

Auf dem jetzigen Fischmarkt soll, wenn der Platz nicht noch zu wichtigeren Zwecken verwendet wird, worüber sich noch nichts entscheiden läßt, da die Versammlung Vorschlägen von Seiten des Magistrats entgegensieht, ein großer Bazar erbaut werden. In diese geordneten Räume, die zugleich eine Zierde des Ringes bilden, sollen entweder die grundfesten Buden, die überall zerstreut im Wege stehen, einen Stand erhalten, oder diese Bazar-Plätze einzeln vermiethet werden*), und der Gewinn aus diesen Miethslokalen zu Ankauf von grundfesten Buden und deren Cassation verwendet werden.

Ein solcher Bazar ist im Mittelpunkt der Stadt ein großes Bedürfniß, damit das Publikum unter einem verdeckten und geschützten Raum das vereinigt findet, was es in verschiedenen Orten, gehindert von den Vorübergehenden, sogar oft im Regen stehend, aufsuchen muß.

Ein solcher Bazar ist auch nothwendig, weil jetzt mit der Dämmerung alle Buden geschlossen sind, während im Bazar, welcher wahrscheinlich Gasbeleuchtung erhält, bis zehn Uhr alle Gegenstände feil geboten werden können. Wollte man nun den Fischhändlern, die kein Recht an diesem Platze haben, denselben gunstweise belassen, so wäre das eine zum Nachtheil des Allgemeinen gegebene Bevorzugung, welche der Errichtung eines Bazars stets hinderlich wäre.

*) Bei solchen Licitationen könnte jeder Fischhändler concurriren, wenn nicht der Magistrat die Bedingung setzt, und wir hoffen, er wird sie setzen, daß solche Gegenstände, welche die Räume feucht, übelriechend oder feuergefährlich machen, nicht dort feilgehalten werden dürfen.

Wir Bürger können in diesem Falle gewiß nur den Wunsch hegen, daß die Behörden immer mehr den Nutzen fürs Allgemeine und das Interesse des ganzen Publikums festhalten, um so mehr, wenn, wie hier, den betheiligten Fischhändlern gar kein Nachtheil erwächst.

Die Gründe übrigens, die, so viel wir in Erfahrung gebracht, das Kürschner-Mittel angiebt, gehen blos gegen die Aufstellung von festen Buden auf dem Christophoriplatz, und diese sind auch gar nicht nothwendig, denn Fische sind keine Waaren, welche durch Regen verderben. Ob übrigens das Kürschnermittel leichte Leinwandgedecke für die Händler oder feste Buden versagen darf, wissen wir nicht, wollen aber darüber, sobald beim Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung etwas entschieden sein wird, nach genauer Erkundigung, getreulich berichten.

Die Befürchtung, die der Verfasser aufstellt, daß der Platz entlegen, da nicht mehre Plätze an verschiedenen Stadttheilen zum Fischverkauf leicht aufzufinden sein möchten, ist nicht begründet, weil wir wissen, daß, sobald dieser Gegenstand in der Versammlung der Stadtverordneten zur Sprache kommt, noch zwei gut gelegene Plätze an andern Stadttheilen beantragt werden sollen.

J. G. v. Herder, schlesischen Ursprungs.

In den „Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfried v. Herder" von seiner Gattin, Caroline v. Herder, wird mit ausdrücklichen Worten und auf Grund von Familien-Nachrichten bemerkt: (S. 15) „Der Großvater (Herders) väterlicher Seite war aus Schlesien gebürtig, und wie zu vermuthen, von geringer Herkunft. Sein Enkel wünschte oft den Geburtsort und die Herkunft desselben zu wissen und ob sich noch Verwandte in Schlesien befänden: konnte aber nichts erfahren." Hierzu machte Georg v. Müller die Anmerkung, daß Herders Großvater vermuthlich wegen der Religionsverfolgungen im Anfang des 18. Jahrhunderts emigrirt war. Doch die Angabe bei Döring in Herders Leben, daß Herders Vater, bevor er in Mohrungen, Herders Geburtsort, Mädchen-Schullehrer und Glöckner war, das Tuchmacher-Handwerk getrieben habe, leitet auf die einfache Vermuthung, Herders Großvater sei wohl als wandernder Tuchmacher aus einer der Städte unserer Provinz, in welcher dieses Gewerk vorzüglich geblüht, nach Mohrungen gelangt, habe da sich häuslich niedergelassen und auf seinen Sohn, Herders Vater, das mitgebrachte Handwerk übertragen, das letztern jedoch kümmerlich ernährte, weshalb er davon abging.

Wozu, fragt man, diese Reminiscenz und diese Vermuthung? ob es vielleicht auf diesem Wege heute noch gelingt, was, wenn auch vor vielen Jahren, dem großen Schriftsteller, dessen hundertjähriges Geburtsfest Deutschland in diesem Jahre gefeiert hat, nicht gelingen wollte: den Geburtsort und die Herkunft von Herders Großvater in Schlesien zu erforschen, und ob sich hier zu Lande noch Anverwandte des großen Mannes finden? G.

---

* **Schweidnitz**, 26. Oktober. (Das Stiftungsfest des Schweidnitzer Gewerbevereins.) Facta loquuntur! An dem heutigen Tage wurde das achte Stiftungsfest des hiesigen Gewerbevereins mit mancherlei Hindernissen und Curiositäten gefeiert. Ich will versuchen, Ihnen das Pikanteste von diesem in den Annalen der Stadtgeschichte denkwürdigen Tage mitzutheilen. — Von der Festsitzung in der Loge zur Eintracht läßt sich nichts Besonderes erwähnen, als daß Alles in gehöriger Ordnung von Statten ging und der z. Z. wieder zum Vorsitzer gewählte Oberlehrer Türkheim einen Vortrag gehalten, in welchem er auf die Zwecke des Vereins in seiner gewohnten Weise hingedeutet hat. Ich habe dies nur gehört, weil ich als Nicht-Maçon an der Versammlung nicht Theil nehmen konnte. Aber Augen- und Ohrenzeuge war ich bei der Festtafel im Scepter. Es war eine sehr zahlreiche Versammlung, und Anfangs schien Alles im besten Einverständniß zu sein. Der General Graf Henckel brachte einen Toast auf den König, der Vorsitzende Türkheim ein „Hoch" den Behörden jeglicher Art, Herr Bürgermeister Berlin gedachte in einer Anrede der beiden hiesigen Logen als der Stützen der Gewerbs-Angelegenheiten, weil sie durch Beiträge die Sonntagsschule und das Bürgerrettungs-Institut fördern. Herr Bataillonsarzt Hertel sprach darauf seinen Dank aus. Nun tritt Maßmann, der bekannte Professor und Turner Maßmann, auf und sprach und sprach — ja, was sprach er? Er erzählte eine Historie von seinem Vater, einem Schneider, der für sich die Uhrmacherei und nebenbei Griechisch, Latein und Hebräisch erlernte, wie er dann in Berlin einer der größten Uhrmacher geworden, seine Kinder zu Wissenschaften angehalten habe; dann ging er auf sich über, erzählte

daß er Theologie studirt, es aber nicht bis zum Kandidaten bringen konnte, daß er zuletzt als Handwerksgeselle arbeiten mußte, und — ja und „auch — darum erlaube ich mir die Leute vom Handwerke und vom Kopfwerke leben zu lassen.“ So schloß Maßmann seinen Vortrag. Darauf ergriff der Superintendent Hake das Wort, gestand, daß er allerdings von seinem Freunde einen andern Ideengang erwartet habe, und er erlaube sich daher für die Angelegenheit, die Maßmann zu uns geführt habe, für die kräftige körperliche Ausbildung der Jugend, einen Toast auszubringen. Also: „für die ewige Jugend.“ Da dieser Trinkspruch in gewählten Ausdrücken ausgeführt wurde, so wurde er mit Applaus aufgenommen. Hr. Dr. Schmidt begrüßte hierauf in einer recht gut memorirten Rede die Gäste, wofür ein Gast aus Breslau in kurzen Worten dankte. Herr Hake sprach noch einmal, darauf trat ein anderer Gast aus Breslau auf und sprach in humoristisch-satyrischer Weise von Schweidnitz, der „feinen“ Stadt, zu der man auf einer Eisenbahn fahren könne, wofür man sich aber gefallen lassen müsse, tüchtig zusammengeschüttelt zu werden. S. sei eine feine Stadt, da sie schöne Bahnhofgebäude besitze, die ob ihres Anstrichs und ihrer Papier-Verklebung wie Marmelstein glänzen; eine feine Stadt, da ihre Festungswerke — Dank den 20jährigen Bemühungen der Sträflinge — in den inneren Wällen fast wieder hergestellt seien; eine feine Stadt, da sie ein Volkofest feiere, obgleich man es ihr in diesem Jahre gestrichen (ungeheurer Applaus!). Die Tafel konnte nicht mehr zur Ordnung gebracht werden, kaum daß es möglich war, eine Sammlung zum Besten des Bürgerrettungs-Instituts zu bewerkstelligen. Für letztere ergriff der Breslauer Gast noch einmal mit unerschütterlichem Gleichmuth das Wort, verlor sich aber bald darauf aus der etwas brouillirten Gesellschaft. Die Versammlung löste sich in Wohlgefallen auf!

Breslau, 29. Oktober. Dem Ritterguts-Besitzer Grafen von Haugwitz auf Rosenthal, Breslauschen Kreises, und dem Landesältesten von Frankenberg auf Gollkowe, Militschen Kreises, ist jedem ein erledigtes Polizei-Distrikts-Commissariat übertragen; in Köben ist der zum Bürgermeister gewählte Bürgermeister Feierabend in Medzibor, in Friedland der wieder gewählte unbesoldete Rathmann Exner, in Striegau der Kaufmann Richter und in Münsterberg der Bäckermeister Kügler, als unbesoldete Rathmänner, sämmtlich auf 6 Jahre, bestätigt worden; ferner der Lehrer Brendel als Lehrer an der oberen evangelischen Schule; und der Lehrer Teichmann als Lehrer an der niederen evangelischen Schule zu Ober-Salzbrunn, Waldenburgschen Kreises; der Schul-Adjuvant Geister als evangelischer Schullehrer in Gurtsch, Strehlenschen Kreises; der bisherige Schullehrer zu Spalitz, Jäckel, als evangelischer Schullehrer in Zucklau, Oelschen Kreises; und der bisherige interimistische Lehrer Lustig zu Mangschütz, Wartenbergschen Kreises, als wirklicher evangelischer Schullehrer daselbst. — (Vermächtnisse.) Der in Schweidnitz verstorbene Nadlermeister Herbich der dortigen städtischen Armenkasse ein Legat von 3 Rthl.; die Gutsbesitzer Scholzschen Eheleute zu Klein-Tschansch, der evangelischen Schule zu Kritschen, Oelsschen Kreises, ein Legat von 50 Rthl.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 27. Oktober. Dieser Tage ist mir die sinnig entworfene und meisterhaft ausgeführte Denkmünze zu Gesicht gekommen, welche die Universität zu Königsberg auf ihre 300jährige Stiftungsfeier hat prägen lassen. Sie ist in der Medaillenmünze von G. Loos durch die Herren H. Lorenz und H. G. Schilling ausgeführt. Die eine Seite zeigt die Bildnisse des Herzogs Albert und Friedrich Wilhelm IV., darüber der preußische Adler seine Fittige ausbreitet, darunter ein Buch mit der Inschrift: Academia Albertina, und die Rektorscepter, von welchen aus sich die Rektorkette um das ganze Bild schlingt. Die Umschrift lautet: Albertus dux conditor — den $\frac{17}{29}$ August 1544 — Fridericus Guilelmus IV. Rex Altor 1844. Die Rückseite zeigt in einem Quadrat den Dom zu Königsberg, zu beiden Seiten und unten, in kleinen Feldern, aus jedem Jahrhundert des Bestehens den Namen des berühmtesten Lehrers der Universität: G. Sabinus — S. Dach — J. Kant. Darunter das Wappen des Könighofs, in welchem Stadttheil die Universität gelegen ist. — Alexander v. Humboldt hat urkundlich nachgewiesen, daß Amerika seinen Namen zuerst von einem Studenten zu Freiburg im Breisgau, Namens Martin Waldseemüller, erhalten. Amerigo Vespucci nämlich, der reiche Kenntnisse in der Geographie, Physik und Astronomie besaß, gab eine Beschreibung seiner viermaligen Reise um die Welt heraus, von der ein Auszug, der namentlich die Forschungen über Amerika enthält, nach Deutschland kam. Diesen übersetzte obengenannter Student Waldseemüller unter dem Pseudonamen Ylacomylus für einen Buchhändler zu St. Dié im Wasgau in Lothringen, und machte darin zuerst den Vorschlag, dem Verfasser des Werkes zu Ehren das neue Festland Amerika zu nennen. Schon auf eine 1522 in Metz erschienene Karte ist der Name Amerika eingetragen. — Sir Edward Lytton Bulwer, der produktive englische Romanschriftsteller, hat sich zum Besuche hier ansagen lassen. Er kommt zunächst aus Bad Cannstatt, wo sich bereits seit längerer Zeit seine bildschöne Tochter befindet. Unsere Dandie's, Lion's, Stutzer und Gecken nehmen rasend Unterricht im Englischen, um der schönen Miß bei ihrem Hiersein huldigen zu können. — Mögen die gemüthlichen, wackern Schlesier in einem ihrer eigenen Organe der Oeffentlichkeit lesen, was ein hiesiges Blatt ihnen Freundliches sagt: Die Schlesier können sich bei Melanchthon für ein Lob bedanken, welches v. Hennefeld in seiner Silesiographie aufbewahrt hat. Jener sagte: Es gebe kein Volk in Deutschland, welches mehr gelehrte Männer aufzuweisen habe, als die Schlesier. und der bekannte Justus Lipsius läßt in einem Briefe an den Breslauer Arzt Johann Fersius (vom 11. August 1694) die Stelle einschließen: Den Schlesiern und auch Breslauern bin ich das Zeugniß schuldig, daß es heut zu Tage in ganz Europa keine gebildetere Leute giebt, als unter Euch. — Die Verlags- und Musikalienhandlung von Challier u. Comp. bereitet die Herausgabe eine Auswahl bisher ungedruckter Opern des vorigen Jahrhunderts in vollständigem Klavierauszuge vor. Die königliche und andere Bibliotheken liefern das Material, die Auswahl ist tüchtigen Musikern und Musikkennern übertragen. Monatlich erscheint eine Lieferung zu dem billigen Preise von 20 Sgr. Es sollen auf diese Weise ungedruckte Opern von Kaiser, Händel, Neumann, Gluck, Dittersdorf veröffentlicht werden und des letztern allerliebste komische Oper: Der Doctor und der Apotheker, wird den Reigen eröffnen. — Das von mir bereits erwähnte Buch: Moderne Reliquien, von Arthur Mueller, ist so eben im Verlage von Adolf Gumprecht ausgegeben worden. Es gehört zu den interessantesten Erscheinungen der Gegenwart und läßt die Belesenheit und den Fleiß des Herausgebers bewundern, womit er Perlen großer Geister herausgefischt hat, die in der Sündfluth der Tagesliteratur untergegangen waren. Der erste Theil enthält Vieles von Wilhelm Müller und vom Maler Müller, eine große Oper: Der Cid, von Christian Grabbe und einen Brief desselben an den Kronprinzen von Preußen, in welchem er diesem den Jammer seiner Lage, seinen Hunger in den grellsten Farben der Grabbe'schen Excentricität schildert. Auch Göthe ist in diesem Theile vertreten, und von Hölderlin erhalten wir eine ganze Reihe hochpoetischer Hymnen. Unter den Reliquien von Jean Paul hat die „Zum Andenken des Geburtstages der Königin Louise von Preußen“ für uns ein ganz besonderes Interesse. Der zweite Band bringt vieles bisher noch gar nicht Gedruckte aus dem Nachlasse von Friedrich v. Sallet und Eduard Ferrand. Außerdem Nachträge zu den Schriften von E. T. A. Hoffmann und Ludwig Börne.

— (Dresden.) Am 25. d. M. starb zu Tharandt im 81. Jahre seines Alters der ehrwürdige Geheime Ober-Forstrath Heinrich Cotta, Direktor der dasigen Forst-Akademie, gleich berühmt durch die Forschungen, welche seine Fach-Wissenschaft, als durch die Leistungen, welche die Lehranstalt ihm verdankt, der er mehr als ein halbes Jahrhundert, zuerst in Zillbach und seit 1811 in Tharandt, seine Thätigkeit gewidmet. (A. P. Z.)

— (Paris.) In der letzten Sitzung der Akademie ward ein Bericht des Astronomen Petit in Toulouse über Feuerkugeln verlesen, namentlich über eine vom 5. Jan. 1837, eine andere vom 18. Aug. 1841 und eine dritte vom 9. Februar 1841. Die zweite von diesen soll 182 franz. Meilen von der Erde erloschen sein und 12 Fuß im Durchmesser gehabt haben.

— Die kgl. baierische Regierung von Mittelfranken hat in einem Ausschreiben vom 20. Oktober die Polizeibehörden neuerdings zu genauer Aufsicht auf Beschaffenheit und Preise der Lebensmittel, und strenger Handhabung der bestehenden Verordnungen über die Viktualienpolizei aufgefordert. Besondere Wachsamkeit und Thätigkeit (heißt es in dem Ausschreiben) ist im gegenwärtigen Zeitpunkt erforderlich, da durch den Genuß schlechter Lebensmittel, namentlich schlechten Bieres, in Verbindung mit dem Einflusse der ungünstigen Herbstwitterung, leicht Nachtheile für die Gesundheit entstehen können, und von mehreren Seiten wirklich Klagen über schlechte und ungesunde Beschaffenheit des neugebrauten Bieres und anderer Lebens-Mittel verlauten, während die Preise der nöthigsten Viktualien, namentlich des Brotes und Fleisches, im Allgemeinen noch immer auf einer Höhe stehen, welche weder den Erwartungen, die man nach der reichen Getreide- und Futterernte dieses Jahres hegen durfte, noch den Bedürfnissen der ärmeren Volksklasse entspricht. (Folgen sodann die nähern Vorschriften sowohl wegen Handhabung der Viktualienpolizei, als wegen Ermittelung der wahren Marktpreise des Getreides und Viehes, und Beachtung der Ursachen, welche das Steigen und Fallen der Preise bedingen.)

Auflösung des Anagramms in der gestr. Bresl. Ztg.:
Novelle.

Homonyme.

Wenn ein Weib sich nimmt der Sohn,
Dann hat mich der Vater.
Einst, war ich Verbrechers Lohn, —
Wo? weiß jeder Rather.

Bdt.

Räthsel.

Ich bin die wertheste von allen Gaben,
Womit Kronion seine Kinder schmückt;
Durch mich erst wird dem Sterblichen erhaben
Der Menschenwürde Siegel aufgedrückt.
Zwar schlummr' ich noch im unbeholf'nen Kinde,
Erst mit den Jahren wachs' ich leise fort,
Zur vollen Kraft geweckt, — wenn keine Binde
Des Jünglings geistig Auge mehr umflort.

Der Leidenschaften grimmige Gewalten —
Zerschellend prallen sie von mir zurück;
Mich flieh'n des Asterglaubens Truggestalten
Wie Nebelhauch der Sonne lichten Blick.
Ich bin die Pythia, die Wahrheit lehret,
Der Weisheit Mutter nennst du mich mit Grund;
Wer mir vertraut, den leit' ich unversehret
Auf ebner Bahn durch dieses Erdenrund. —

Bdt.

---

* Handelsbericht.

Hamburg, 25. Okt. Die Umsätze an unserem Getreidemarkte waren in der vergangenen Woche wieder von sehr wenig Bedeutung, und ist nun auch die Kauflust für auswärtige Parthieen fast ganz vorüber.

Weizen, wovon wir schwache Zufuhren hatten, die meist in neuer Waare bestanden, war einzeln unter früherer Notirung zu kaufen, inzwischen hielten sich die besseren Parthieen gut auf Preis. Gestern bezahlte man für alten Märkisch. 127—129 Pfd. 86—88 Rtl., für alten roth Saal 129 Pfd. 89 Rtl. Cour., heut wurde alter rother 127—128 Pfd. ab Holstein u. Mecklenb. à 58 Rtl. Bco. vergeblich angeboten.

Roggen war wenig begehrt; Mecklenb. 119—120 Pfd. holte 66 Rtl. Crt., alter Danziger 119—120 Pfd. 70—72 Rtl. Crt. Ab Königsberg und Danzig hätte sich für 120 Pfd. willig 48 Rtl. Bco. bedingen lassen.

Gerste fortwährend in guter Frage, erlangt volle Preise; für alte Saal 105—106 Pfd. wurde 82—83, 107 Pfd. 85 Rtl. und für 107 Pfd. auf Liefer. 83 Rtl. Crt. bezahlt. Ab auswärts kam in den letzten Tagen nur eine Parthie alte 2reih. 112 Pfd. ab Danzig à $52\frac{1}{4}$ Rtl. Bco. zum Verkauf; frische Waare, die mehrfach angeboten wurde, fand keine Nehmer.

Hafer flau, Mecklenb. à 35—43 Rtl., Holstein. à 33—40 Rtl. Crt. offerirt.

Koch-Erbsen werden auf 80—90 Rtl. gehalten, Futter- mit 70 Rtl. Crt. bezahlt. Weiße Kleesaat bleibt zur Notirung gut verkäuflich; ordn. 32—35 Rtl., mittel 36—42 Rtl., fein mittel bis fein 43—46 Rtl. Crt. pro 100 Pfd., rothe ohne Umsatz.

Für Rapssaat wird nicht über 112 Rtl. Bco. bewilligt.

Von Rüböl kamen starke Parthieen zum Verkauf, wodurch der Preis auf $20\frac{1}{2}$—$20\frac{3}{4}$ Rtl. Bco. gedrückt wurde.

Wenn es auch an unserem Caffeemarkte nicht an Abnehmern fehlte, so bleiben doch die Preise der meisten Sorten sehr gedrückt, um so mehr, als der Abzug schon sehr ins Stocken gekommen ist. Nach den letzten Verkäufen sehen wir uns genöthigt, die Notirungen etwas niedriger zu stellen. Brasil. ord. $2\frac{1}{2}$—$2\frac{7}{8}$ Sch., reel ord. 3—$3\frac{1}{8}$ Sch., g. o. $3\frac{3}{8}$—$3\frac{1}{2}$ Sch., f. o. $3\frac{7}{8}$—4 Sch. Domingo ord. 3 Sch., reel ord. $3\frac{1}{8}$ Sch., gut ord. $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$, fein ord. $3\frac{3}{4}$—4 Sch. Portorico $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$ Sch. Laguayre $3\frac{1}{4}$—6 Sch.

Obgleich die gute Meinung für Zucker vorherrschend bleibt, so ist es doch damit stiller geworden. Von g. o. Raffinaden ist nur wenig à 7—$7\frac{1}{4}$ D. am Markte.

Reis fest, guter Carol. 12—$12\frac{3}{4}$ Mk. Bco.

Gewürze behaupten sich durchgängig. Batav. Pfeffer à $3\frac{1}{8}$ Sch., mit Staub à 3 Sch., ord. Sumatra à $2\frac{5}{8}$ Sch. begeben; schöner engl. auf 4 Sch. gehalten. Piment, mit wenig Abgebern 4—$4\frac{1}{4}$ Sch., Cassia lignea $7\frac{1}{8}$—$\frac{3}{4}$ Sch. Bourbon Nelken $9\frac{3}{8}$—$9\frac{1}{2}$ Sch. Cimboine $11\frac{1}{8}$ Sch. Malab. Ingber $2\frac{1}{8}$—$2\frac{1}{4}$ Sch. Bengal $2\frac{1}{4}$—$2\frac{3}{8}$ Sch. Macisblüthe 28—31 Sch. Macisnüsse 27—32 Sch.

Mandeln schwer anzubringen, süße Verb. 31—32 Mk. Bco., Sicil. 35—36 Mk. Bco., Valenz. 42—43 Mk. Bco., bittere Verb. $40\frac{1}{2}$ Mk. Bco., Prov. 49—50 Mk. Bco. Rosinen $16\frac{1}{2}$ Mk. Bco.

Cacao wird fortdauernd zur Ausführung überseeischer Ordres begehrt. Der Vorrath ist sehr klein. Guayaqu. u. Para $3\frac{1}{2}$ Sch. Bahia $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Sch. Domingo $3\frac{1}{8}$ Sch.

P. S. Von London den 21. d. lauten die Berichte für Weizen fest; Gerste war in der letzten Woche 1 Sch. und Hafer 6 D. gestiegen.

Amsterdam den 21. d. Der Markt war für Rapssaat und Oel angenehm, ersteres ist 1 Lvl. und letzteres $\frac{1}{4}$ Fl. höher notirt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 255 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Oktober 1844.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 26. Oktober. Wenn wir den heutigen beklagenswerthen Zustand unserer Börse betrachten, und ihn mit der Zeit vergleichen, wie solcher vor dem 24. Mai sich gestaltet hatte, so werden wir nothwendiger Weise zu den ernstesten Betrachtungen hingerissen. Wir sind weit entfernt, den damaligen schwindelhaften Geschäftsgang als einen normalen zu bezeichnen; der ruhige, solide Beobachter hatte vielmehr die sichere Ueberzeugung, daß über kurz oder lang eine Reaktion eintreten mußte. Derlei Ereignisse sind aber dem erfahrnen Kaufmann nichts Neues, er hat sie namentlich in den ersten Decennien nach beendigtem Kriege, wo die unbedeutendste politische Neuigkeit gleich einen fühlbaren Eindruck auf den Cours der Staatspapiere machte, nur allzuoft erlebt. Mit der Ursache schwand aber auch damals die Wirkung; und wenn auch inzwischen mancher tollkühne Spekulant seine Wagnisse hart büßen mußte; das neu erweckte Vertrauen, welches von der Regierung in ihrem eigenen und der Staatsangehörigen Interesse, mit so weiser Umsicht genährt und gefördert wurde, wußte alle Interessen wieder auszugleichen. Der Kapitalist, gleichzeitig angelockt durch die steigende Bewegung der Staatspapiere, welche durch die sogenannte „Börsenjobberei" hervorgebracht war, kam mit seinen Geldmitteln auch an den Markt, wenn gleich anfangs noch etwas zaghaft, da er bei der mindesten Flauheit sich von seinen Papieren wieder loszumachen suchte, um sie nachher theuerer wieder einzukaufen! Genug das Vertrauen befestigte sich immer mehr, die Fonds überschritten sämmtlich das Pari und das repräsentative Vermögen erreichte eine vorher nie geahnte Höhe. Die Regierungen waren dadurch in den Stand gesetzt, den bisherigen Zinsfuß von 5 auf 4 und endlich auf 3½ pCt. zu reduziren. Kein Wunder nun, daß der Kapitalist, der nach seinem Rentenertrage auch seinen Haushalt eingerichtet hatte, als er ersteren um ein Drittel verringert sah, Bedacht nahm, sich mit seinen Mitteln bei solchen Unternehmungen zu betheiligen, die ihm, außer der Möglichkeit einer Kapitalsvermehrung, auch mindestens den Genuß seines frühern Einkommens in Aussicht stellten. Er legte daher sein Geld in Eisenbahn-Aktien an, oder er interessirte sich bei den Projekten zu neuen Schienenwegen. Die Börse hatte sich schon früher dieses Geschäftszweiges bemächtigt, ihr allein verdanken wir größtentheils die ersten derartigen Anlagen, weil der hohe und stabile Stand der Staatspapiere keine Chancen mehr darbot, sie aber, durch England und Amerika, zur Ueberzeugung gelangt war, daß auch für Deutschland die Zeit der Eisenbahnen gekommen sei. Der Handel in diesem Industriezweige wurde nun, durch die Vereinigung solcher Kräfte, ein allgemeiner, ein nationaler, alle Welt wollte sich, in der Aussicht auf Gewinn, dabei betheiligen, da manche fertige Bahnen bereits einen jährlichen Ertrag von 10 pCt. und mehr darboten und der Staat bei mehreren neuen Anlagen die Zinsgarantie übernahm und sich selbst mit bedeutenden Summen interessirte. Jetzt drängten sich die Projekte zu neuen Schienenwegen rasch auf einander. Der Erste Beste trat mit einem neuen Entwurfe hervor, in wenigen Stunden war das erforderliche Kapital, unbekümmert, in welchem Winkel der Erde die Bahn angelegt werden sollte, oft um das Zehnfache, auf dem Papiere herbeigeschafft, und am andern Tage zahlte man dem ersten Zeichner für seinen muthmaßlichen Antheil schon ein ansehnliches Agio. — Bei solchem Treiben konnte unsere väterliche Regierung kein müssiger Zuschauer bleiben, und jeder solide Geschäftsmann erkannte es mit innigem Danke und wahrer Freude, daß durch den § 1 des Gesetzes vom 24. Mai c. diesem Unwesen endlich ein Ziel gesetzt wurde. — Weiter bedurfte es nichts, um den überhand genommenen Schwindel zu beschwören; die Glücksritter wären eben so schnell wieder von der Börse verschwunden als sie erschienen; nur der Leichtgläubige, der sich mit ihnen eingelassen, hätte den Schaden davon gehabt, das Geschäft selbst hätte dadurch nicht gelitten, wenn auch die überspannt getriebenen Course um einige Prozente gewichen wären. Die bereits concessionirten Bahnen mußten vielmehr dadurch an Werth gewinnen. Allein durch die Beschränkung, die gleichzeitig dem Verkehre in Aktien-Quittungsbogen aufgelegt wurde, (eine ganz neue Erscheinung in der merkantilischen Welt, wo nur durch den öftern ungehinderten Wechsel des Besitzes, gleichviel auf welche legale Weise er bewirkt wird, die Waare ihren eigentlichen Werth erhält), wurde der Handel mit Eisenbahn-Aktien überhaupt erschwert, ja wir möchten fast sagen einigermaßen verdächtigt. Die unglückliche Krisis des Monats Juni trat grauenvoll herein, die Besitzer von Quittungsbogen drängten sich zum Verkaufe, und der Kalamität war kein Ende abzusehen, wären nicht die Königlichen Geld-Institute, auf geschehene ehrerbietige Vorstellung der Kaufmannschaft ermächtigt worden, eine Summe Aktien und Quittungsbogen zu beleihen. — Diese Depots sind aber zum größten Theile jetzt wieder gekündigt, und gleichzeitig der Zinsfuß um ½ pCt. erhöht worden! Hierdurch wurde natürlicherweise das ohnehin schon geschwächte Vertrauen noch mehr erschüttert, wie der dieswöchentliche Stand der meisten inländischen industrillen Aktien und Quittungsbogen am besten beweisen kann. — Gleichwohl sind wir der festen Ueberzeugung, daß eine günstige Wendung nicht mehr fern ist. Die Beweise von der Rentabilität fast aller Eisenbahnen sind zu augenfällig, als daß der Aktienbesitzer befürchten sollte, seine Papiere noch mehr entwerthet zu sehen. Was kümmert ihn das Treiben der Börse, wo jetzt die meisten Kleinhändler mit derselben Leichtigkeit große Summen zum Verkaufe ausbieten, ohne sie zu besitzen, als sie früher dieselben kauften ohne die Mittel zu deren Abnahme herbeischaffen zu können. Sind die Actionaire nur im Stande, auf ihre Quittungsbogen die ferneren Einzahlungen leisten zu können, wozu natürlich auch von oben herab die Hand muß geboten werden, wird dem Käufer und Verkäufer wieder die freie Bewegung im Verkehre gestattet, so wird sich auch das Vertrauen wieder einfinden, es wird sich, wie man es im kaufmännischen Style zu bezeichnen pflegt, wieder „Meinung" einstellen, und die Course werden einen um so festern und sicherern Aufschwung nehmen. Wie leicht dies zu erwarten steht, haben wir die jüngsten Tage gesehen, wo baare Einkäufe in einigen Aktien und Quittungsbogen den Cours um resp. 1 bis 3 pCt. gehoben. (Voß. Z.)

Aktien-Markt.

Breslau, 29. Oktober. Mehrere Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen erfuhren bei einigem Verkehr abermals eine merkliche Besserung.

Oberschl. 4% p. C. 112½ Br. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. 104½ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 102 Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 76 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 103¼—103 5/12 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104½, bis 105 bez. u. Br.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 106 bis 106⅓ bez.
Crakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C 98⅙ bez. u. Gld.
Livorno-Florenz p. C. 118 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Es hat sich hier in Berlin ein Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse gebildet, der sich die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes derselben zur Aufgabe gemacht hat, und seine Wirksamkeit auf alle Theile der Monarchie auszudehnen beabsichtigt. In einer General-Versammlung am 16ten d. M. ist der Entwurf eines Statuts berathen und angenommen, welcher bereits zur Genehmigung eingereicht ist. Die öffentlichen Blätter haben schon vielfältig die Zwecke und Grundsätze des Vereins zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Am 12. Novbr. findet im Saale des hiesigen Börsenhauses eine 3te General-Versammlung statt, in welcher die Wahl des Vorstandes und der Ausschuß-Mitglieder vorgenommen wird. Das unterzeichnete Comité ladet daher Einheimische und Auswärtige, welche diesem hochwichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme widmen wollen, zum Beitritt ein, welcher von der Unterzeichnung eines jährlichen Beitrags von mindestens 4 Rtl. abhängig ist und über dessen Einziehung eine spätere Bekanntmachung erfolgen wird. Listen und Abdrücke des Statuts liegen in dem Büreau der Gewerbe-Ausstellung, auf der Börse und in dem Lokale der polytechnischen Gesellschaft an deren Sitzungstagen auf; außerdem sind die Mitglieder des Comités zur Annahme bereit. Die Redaktionen auswärtiger Zeitungen werden hierdurch ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung aufzunehmen; mit großem Danke würden wir es anerkennen, wenn sie sich bereit finden ließen, auch vorläufige Zeichnungen anzunehmen. *)

Berlin, den 24. Oktober 1844.

Das Comité.

gez. Viebahn, Schulgartenstraße Nr. 4.	Bornemann, Anhaltstraße Nr. 8.
Ed. Goldschmidt, Poststraße Nr. 27.	Freih. v. Reden, Wilhelmsstr. Nr. 122 a.
Nobiling, Stralauer Str. 45.	v. Patow, unter den Linden 4 a.
G. Schwenzer, Behrenstraße 20.	Knoblauch, Poststraße 23.
H. C. Carl, Zwirn-Gragen 1. u. 2.	Fried. Diergardt, von Viersen.

*) Die Redaktion der Breslauer Zeitung erklärt sich hierzu mit Vergnügen bereit.

Der neunzehnte November 1844.

Von großer Bedeutung für alle Männer, welchen das Wohl der Städte am Herzen liegt, ist der **neunzehnte November** der Tag, an welchem im Jahre 1808 Friedrich Wilhelm III. das hohe Geschenk der Städte-Ordnung, die den Gemeinsinn und die Selbstständigkeit der Bürger ins Leben rief, seinen Städten gewährt hat.

Diesen Tag auch in diesem Jahre zu feiern durch gemeinsames Mahl, an welchem alle Bürger und Bürgerfreunde Theil nehmen können, wurde einstimmig von der wohllöblichen Versammlung der Stadtverordneten beschlossen.

Unterzeichnetes Comité, beehrt mit dem Auftrage der Anordnung dieser Feier, beeilt sich im Namen der Versammlung alle Bürger hiesiger Stadt und alle Bürger-Freunde und die Bürger und Bürgerfreunde aller unserer lieben Schwesterstädte Schlesiens zur Theilnahme an diesem Feste freundlichst einzuladen.

Die Anmeldungen zu dem am 19. November im Springerschen (Krollschen) Wintergarten, Mittags 2 Uhr, stattfindenden Mahle geschehen bis Sonnabend den 16. November in den Comtoiren der Stadtverordneten Aderholz (Ring Nr. 53) und Jurock (Kupferschmiedestraße Nr. 23).

Das Festcomité.

Aderholz. Jurock. Linderer. Ludwig. Morawe. Wießner. Zettlitz.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 6ten Male: **„Der verwunschene Prinz.“** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Vorher: **„Die schöne Müllerin.“** Lustspiel in einem Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider.

Donnerstag, neu einstudirt: **„Ferdinand Cortez“**, oder: **„Die Eroberung von Mexiko.“** Große Oper in 3 Akten aus dem Französischen, Musik von Spontini. Personen: Ferdinand Cortez, General der spanischen Truppen, Hr. Stritt. Montezuma, König von Mexiko, Hr. Haimer. Telasko, sein Neffe und Cazika der Ottonis, Hr. Rieger. Alvaro, Cortez's Bruder, Hr. Mertens. Amazilli, mexikanische Prinzessin, Mad. Köster. Der Oberpriester der Mexikaner, Hr. Prawit. Moralez, Cortez's Freund, Hr. Seydelmann. Zwei gefangene spanische Offiziere, Hr. Brauckmann und Gregor. — Die im zweiten Akte vorkommenden **Tänze, Gefechte** und **Evolutionen** sind von dem Balletmeister Hrn. Helmke arrangirt. Die sämmtlichen **neuen Dekorationen** des ersten, zweiten und dritten Aktes sind von dem Decorateur Herrn Pape.

F. z. ⊙. Z. 1. XI. 5. R. ⊠. IV.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir Verwandten und Freunden das gestern Nachmittag um 2¾ Uhr im 76. Lebensjahre an Entkräftung erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innig geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Kommerzienräthin Helene Sophie Ruffer, geb. Oelsner, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ganz ergebenst an.

Liegnitz, den 28. Oktober 1844.

Carl Ruffer, Geh. Kommerzienrath,
Gustav Ruffer, Kommerzienrath,
Conrad Ruffer,
Heinrich Ruffer,
Emilie v. Rother, geb. Ruffer, } als Kinder.
Amtsrath v. Rother, als Schwiegersohn.
Emma Ruffer, geb. v. Obermann;
Marie Ruffer, geb. v. Erdmannsdorf, als Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Das heute Nacht um ¾ 12 Uhr, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, an Unterleibsbeschwerden erfolgten Tod unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders, des Brauergesellen Gustav Auras, in dem blühenden Alter von 18 Jahren 10 Monaten 14 Tagen, zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden, ganz ergebenst an.

Breslau, den 27. Oktober 1844.

Carl Auras, Baumaterialien-Händler u. Fuhrwerksbes.
Johanna Auras, geborene Herder, } als Eltern.
Carl Auras,
Julie Auras, } als Geschwister.

Dem physikalischen Künstler Herrn J. Laschott!

Zu Deinem Ruhm soll meine Lyra klingen,
Die gern das Ausgezeichnete besingt;
In das Gebiet der Physik einzudringen,
Ist eine Kunst, die Wenigen gelingt.

Dies hohe Ziel hat Dein Genie erreichet,
Und der Erfindungsgeist, der Dich belebt,
Indem Dir nicht so leicht ein Künstler gleichet,
Wenn er, Dir nachzuahmen, sich bestrebt.

Laschott wird stets durch seine Zaubereien,
Durch das, was er verwandelt, produzirt,
Ein hochgeehrtes Publikum erfreuen,
Was die Fortuna zu ihm freundlich führt.

Durch Ueberraschungen, die Du bereitest,
Zur lauten Freude derer, die sie seh'n,
Indem Du in der Kunst stets weiter schreitest,
Siehst Du uns gern in Deine Aula geh'n.

D'rum ist's uns leid, daß Du von uns willst scheiden,
Daß Deine Bilder mit Dir weiter zieh'n,
Indem wir deren Anblick sollen meiden.
Es mög' die Kunst und Wissenschaft stets blüh'n! —

D'rum wollen wir Dir unsern Beifall weihen,
In Deinen Zauberkreis versetzt, geführt,
Dir Blumen uns'rer Anerkennung streuen,
Wie dem Verdienste es fürwahr gebührt.

Lier.

In dem **lith. Institut** von **C. Krone**, Albrechtsstraße Nr. 21, ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Breslau in der Westentasche, mit 3 Plänen, 7½ Sgr.
Bilder-Allerlei, color., Geschenk für Kinder. 7½ Sgr.
Bilder-Allerlei, schwarz, Geschenk f. Kinder. 3 Sgr.
Bahnlinien der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn (von Breslau bis Liegnitz), mit einer Ansicht des Breslauer Bahnhofes. 2½ Sgr.

Verlorene Dose.

Am 28. Oktober Abends ist eine silberne Toulauer Dose abhanden gekommen. Der ehrliche Finder beliebe dieselbe gegen 2 Rtlr. Belohnung bei Herrn C. S. Köbner, Ring Ring Nr. 12, abzugeben; und wird vor deren Ankauf gewarnt.

Karl Otfried Müller's Schriften,

im Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von **F. W. Schneidewin.** 1r. Band: **Orchomenos und die Minyer.** Mit einer Karte der Thäler des Kephissos und der Karte von Böotien. gr. 8. 1844. 32 Bogen. 2 Rthl. 16 gGr. = 20 Sgr.

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von **F. W. Schneidewin.** 2r. 3r. Band: **die Dorier**, in vier Büchern. gr. 8. 1844. 65½ Bogen. 5 Rthl.

Die zu den Doriern gehörigen Karten:

Karte des Peloponnes während des peloponnesischen Krieges, entworfen von **K. O. Müller**, gestochen von **K. Kolbe.** Neue Auflage. Illuminirt. 18 gGr. = 22½ Sgr.

Karte von Hellas zur Zeit der peloponnesischen Krieges, entworfen von **K. O. Müller**, im sehr vollendetem Steindruck durch die lithographische Anstalt des Herrmann Stein in Breslau. Neue Auflage. Illuminirt. 1 Rthl.

Als reich an tiefen Forschungen, Aufklärungen und neu gewonnenen Resultaten haben alle Schriften **K. O. Müller's** sich einen europäischen Ruf in der Gelehrten-Welt erworben. Obige neue Ausgabe der drei Bände hellenischer Geschichten, enthalten eine aus Quellen, Inschriften und Denkmalen geschöpfte ausführliche und umfassende Untersuchung und Darstellung der älteren Geschichte Griechenland's, jetzt von Neuem durchgesehen, vermehrt und verbessert nach den hinterlassenen Papieren des verewigten Verfassers.

Die dazu gehörigen Karten anlangend, so sind die von den **Thälern des Kephissos und Asopos** und die von **Böotien**, dem 1. Bande beigelegt und beim Preise desselben mit eingerechnet. Die Karten zu dem 2ten und 3ten Bande, den **Doriern** gehörend, sind aber im Preise des Werkes nicht miteingerechnet, kosten à part 1 Rthl. 18 gGr. = 22½ Sgr. und werden nur auf bestimmtes Verlangen geliefert.

Handbuch der Archäologie der Kunst. Von **K. O. Müller.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthl. 18 gGr. = 22½ Sgr.

Die Etrusker. Von **K. O. Müller.** Vier Bücher. Eine von der königlichen Akademie in Berlin gekrönte Preisschrift. Mit einer Inschriftentafel. 2 Bände. gr. 8. 4 Rthl. 12 gGr. = 15 Sgr.

Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders. Von **K. O. Müller.** Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von **Dr. Eduard Müller.** gr. 8. 2 Bände. 4 Rthl. 12 gGr. = 15 Sgr.

Diese kürzlich erschienene deutsche Ausgabe der Geschichte der griechischen Literatur wird durch ihren werthvollen gediegenen Inhalt wohl von Neuem darthun, welchen großen Verlust die Wissenschaft durch den so frühen Tod des Verfassers erlitten hat.

Von Eduard Müller,

dem Bruder des Obigen, erschien in demselben Verlage:

Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten. Von **Dr. Eduard Müller.** 2 Bände. gr. 8. 3 Rthl. 8 gGr. = 10 Sgr.

Obiges Werk, für jeden Freund der alten Kunst und Philosophie gewiß von hohem Interesse, entwickelt die Kunsttheorie, d. h. die Ansichten der Alten über Aesthetik, die sich in den Schriften des Alterthums vorfinden. Der erste Band beginnt mit Homer, geht dann zu den folgenden Dichtern über, hierauf zu den Philosophen, besonders zu Plato, dessen Ideen über Schönheit und Kunst hier vollständig dargelegt werden, demnächst zu Aristophanes und dessen Anforderung an die Dichtkunst, besonders an die tragische und komische. Den Beschluß machen die Ansichten der attischen Redner Isokrates und Lykurgus. Der zweite Band führt die Geschichte der Kunsttheorie der Alten von Aristoteles bis zum Schlusse fort.

Verpachtung.

Es soll die Erhebung d.s Waagegeldes:
a) für die Verwiegungen auf der städtischen großen Waage und
b) für die Verwiegung des Leders zur Zeit an der sogenannten Cullmannschen Scheune

vom 1. Januar k. J. ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden, und ist zu dem Ende, da im Termin den 30. September c. ein annehmbares Gebot nicht gemacht worden, ein neuer Licitations-Termin

auf den 4. November c.
Vorm. 10 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 22. Oktbr. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Im Verlag von **F. W. Grosser**, vorm. **C. Cranz**, Ohlauer-Strasse No. 80, soeben erschienen:

Famulus-Polka und **Hauskäppchen-Galopp** für Pfte. von Florian Olbrich. Pr. 5 Sgr.

Ein Rittergut

à **60,000 Rtlr. mit 3 Vorwerken**, im besten Baustande sämmtlicher Gelasse, mit schönem Schloß, vollständigem Inventar, 1200 Morgen guten Acker, Weizen- und Kornboden (auch zum Flachsbau geeignet), 150 Morgen Wiesen, 300 Morgen dicht bestandenen Forst, großer Brennerei und 200 Rtlr. Silberzinsen, in der Nähe dreier Städte, ist wegen Familienverhältnissen sofort verkäuflich. Näheres durch **Lange**, Breslau, Neue Kirchgasse 6.

Eine Milch- oder Kuh-Pacht, von 32 Stück, ist 1 Meile von hier bald oder Weihnachten d. J. zu vergeben durch

Lange, Neue Kirchgasse 6.

Neue französische Leihbibliothek,

Schweidnitzerstr. Nr. 53, erste Etage.

Um den Wünschen vieler unserer geehrten Leser zu genügen, haben wir nun unserer deutschen Leihbibliothek eine neue von französischen Werken hinzugefügt. Wir haben fürs Erste eine Auswahl der neuesten und besten französischen Werke, von etwa 6 bis 700 Bänden, in schönen Ausgaben, neu angeschafft, und werden auch diese Abtheilung unserer Bibliothek, so wie die der deutschen Werke, fortwährend mit dem Neuesten und Besten vermehren.

Gleich wie bei unserer deutschen Leihbibliothek stellen wir auch bei Benutzung der französischen die möglichst billigsten Bedingungen. Wer französische Bücher allein liest, zahlt für ein Buch monatlich 5 Sgr., für zwei Bücher monatlich 7½ Sgr., für drei Bücher monatlich 10 Sgr.

Die Bücher können nach Gefallen gewechselt werden. Wer indeß dann und wann ein deutsches Buch dazwischen lesen will, dem steht es frei, eben so unsern Lesern deutscher Bücher hinsichtlich französischer. Einzelne französische Bücher kosten pro Woche 1 Sgr. Unter diesen billigen Bedingungen empfiehlt sich der Berücksichtigung des geehrten Publikums die

Hiller'sche Leihbibliothek.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Glockengießer etablirt habe, und alle zu diesem Fache gehörenden Arbeiten, z. B. Glocken jeder Größe, alle Arten Feuerspritzen, Eisendreherei, alle Metall- und Messingarbeit, wie auch jede Reparatur zur möglichsten Zufriedenheit in Hinsicht der Güte wie des Preises anfertigen werde.

Wilhelm Geittner,
Glockengießer und Feuerspritzenverfertiger,
Neisse, Kramerstraße Nr. 8.

Fertige Herren-Hemden in rein Leinen und dauerhaft genäht, von 20 Sgr., Oberhemden von 1 Rtlr. das Stück ab; seidene Hals- und Taschentücher, ächte Sammt-Westen und andere Herren-Garderobe-Artikel, empfehlen zu den möglichst billigen Preisen:

A. Hamburger u. Cp., Reuschestr. 2.

Zur gefälligen Beachtung!

Es wird sogleich oder später eine Brennerei-Verwalter- oder Oberbrennerstelle gesucht; Briefe werden bei Unterzeichnetem, welcher den Herren Brennereibesitzern die ganz neue **Frühbeet-** oder **Düngung-Malzungsmethode** empfiehlt, nach welcher allein es nur möglich ist, die Kartoffeln vollkommen aufzulösen und das beste Bier zu bereiten, angenommen.

Nährschütz bei Köben N.-S.

Adolph Pfänder,
Brennerei-Inspektor und Verfasser mehrerer Schriften über Brennerei.

Die allgemein beliebte

Preßhefe

ist stets **frisch** und in bester Güte zu haben in der Spezereiwaaren-Handlung

D. Cohn jun. u. Comp.,
Hinter- (Kränzel-) Markt, der **Apotheke** gegenüber.

Auch empfiehlt **obige Handlung** alle Sorten **Backzucker***) in **bester Qualität** zu den **billigsten Preisen.**

*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig: **Backwaaren.**

J. G. Scherzer, Großweinhändler in Wien, empfiehlt zu bevorstehenden **Herbst-Einkäufen** allen pl. t. Herren Weinhändlern, die selbst zum Ankauf über Wien nach Ungarn reisen, seine **groß assortirten Lager** der feinsten **Ungarweine** und **Ausbrüche.**

Comtoir: Wien, Wollzeile Nr. 777.

Ein junger Oekonom wünscht recht bald eine Anstellung zu erhalten. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 7.

Ein Gut, in einer romantischen Gebirgsgegend gelegen, zu welchem ein Kalkbruch, sowie ein englischer Kalkofen gehört, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Destillateur H. Unger in Freiburg.

Bekanntmachung.

Es soll der Schreibmaterialien-Bedarf des unterzeichneten Gerichts für das Jahr 1845, bestehend ungefähr in

4 bis 5 Ries groß Kanzleipapier,
45 bis 50 Ries klein Kanzleipapier,
1 Ries Briefpapier,
20 Ries groß Conceptpapier,
150 Ries klein Conceptpapier,
30 Pfund Siegellack,
50,000 Stück Oblaten,
70 Quart schwarzer Dinte,
5000 Stück Federposen,
80 Stück Bleistiften,
50 Stück Rothstiften,

verdungen werden und ist dazu ein Termin auf den 2. Dezember c., Nachmittags 3 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Cirves im Sessionszimmer des Gerichts anberaumt worden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, sich unter Vorlegung von Proben und Anzeige der billigsten Preise in diesem Termine zu melden.

Die Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden, der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Oppeln, den 25. Oktober 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 14. Juli 1843 zu Woischnik verstorbenen Kaufmann Jacob Olschowsky ist am 26. Juni d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Liquidation und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger ein Termin auf

den 3. Dezbr. 1844 Vorm. 10 Uhr

im Gerichts-Lokal des Gerichtsamts der Herrschaft Woischnik zu Zielonna anberaumt worden.

Es werden daher alle unbekannten Gläubiger hiermit aufgefordert, spätestens in diesem Termine ihre Ansprüche persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien Adamczyk in Tarnowitz und Zaremba in Lublinitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Zielonna, den 22. Juli 1844.

Gerichts-Amt der Herrschaft Woischnik.

Brettschneidemühlen-Veränderungsbau.

Der Müllermeister Robert Koehler zu Neubielau beabsichtigt die bei seiner daselbst sub Nr. 14 gelegenen sogenannten Vorwerksmühle befindliche, im Jahre 1835 von seinem Vorbesitzer Carl August Ey mit landespolizeilicher Concession erbaute Brettschneidemühle, — welche bisher von dem Wasserrade und der verlängerten Welle des obern Mahlganges in Betrieb gesetzt wurde, — ihrer Baufälligkeit wegen abzubrechen und circa 8 Fuß wasseraufwärts von der Mehlmühle auf seinem Grundeigenthum abzurücken resp. neu aufzubauen, mit einem besondern Wasserrade zu versehen und durch einen besondern Wassergraben in Betrieb zu setzen, welcher unterhalb des jetzt bestehenden Wasserrades wieder in das alte Wasserbette geleitet werden soll, ohne jedoch irgend eine Veränderung des Fachbaumes und der Wasserstauung vorzunehmen, wodurch also nach dem beigebrachten technischen Gutachten kein natürlicher oder gewerblicher Schade für irgend Jemand zu befürchten steht.

Auf Grund des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht haben sollten, hierdurch auf, dieses innerhalb achtwöchentlicher Präklusiv-Frist hier geltend zu machen, widrigenfalls sie später damit zurückgewiesen werden müßten.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 19. Oktober 1844.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Kgl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

469 Ctnr. weißer Stück-Galmei,
65 Ctnr. rother dergl.
426 Ctnr. Wasch-Galmei,
652 Ctnr. Graben-Galmei,
869 Ctnr. Galmei-Schlämme.

Auf den Dominial-Antheil:

931 Ctnr. Galmei-Schlämme,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum 5. Nov. c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige $\frac{1}{3}$ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Tarnowitz, den 27. Okt. 1844.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

6000 Ctnr. Stückgalmei,
4000 „ Waschgalmei,
3800 „ Grabengalmei,
6000 „ Schlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 4. Nov. c. Vormittags um 9 Uhr anberaumt ist.

Scharley, den 26. Okt. 1844.

Klobucky.

Auktion.

Am 31sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen die im Brunschwitzschen Leihinstitute, Ketzerberg Nr. 6,

verfallenen Pfänder

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Echt englisches Schieß-Pulver.

Wurtes's and Darvey's Treble Strong Cylinder, Hounslow Gunpowder; Office, Lombard Street, London

called „hunters happines" (Jägerglück.)

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Schießpulver (der stärksten Gradung) welches beim oftmaligen Schießen durchaus keinen Schmutz im Rohre läßt, empfehlen als das bis jetzt bewährteste Pulver:

1 engl. Pfd. (in Blech, Original-Packung) circa **$1\frac{1}{4}$ Pfd. preuß. für $17\frac{1}{2}$ Sgr.**
1 preuß. Pfd. (in Papier-Packung) in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ **Pfund-Packeten für 14 Sgr.**

in **Breslau: R. Standfuß**, vorm. D. W. Müller, Ring Nr. 7,

in Brieg **J. G. Schmiedeck** und **R. Felix**,
„ Beuthen O/S. **Anton Heintze**,
„ Creuzburg **C. G. Hertzog**,
„ Constadt **Jos. Kintzel**,
„ Cosel **E. Schabon**,
„ Falkenberg **J. D. Schönfelder**,
„ Frankenstein **E. Tschörner**,
„ Gleiwitz **Aug. Leschtzinsky**,
„ Glatz **A. Rosenberger**,
„ Goldberg **C. G. Müller**,
„ Guttentag **L. Sachs** jun.,
„ Groß-Strehlitz **E. G. B. Scholz** und **Jäschke**,
„ Habelschwerdt **Joh. Aug. Mader**,
„ Hirschberg **J. G. Binner's** Wwe.,
„ Jauer **E. F. Sander**,
„ Königshütte **Gustav Thiele**,
„ Krappitz **G. Hermes**,
„ Landeck **A. E. Gottwald**,
„ Leobschütz **Th. Hensel**,
„ Leschnitz **Georg Kowalleck**,
„ Liegnitz **Carl Aug. Röther**,
„ Löwen **Wilh. Stendel**,
„ Lublinitz **Peschke**,
in Namslau **Franz Herrmann**,
„ Neisse **A. E. Hampel**,
„ Neu-Berun **S. Pollack**,
„ Neumarkt **E. L. Steinberg**,
„ Neustadt **Joh. Metzker**,
„ Nimptsch **Ludw. Müller**,
„ Nicolai **P. Eisenecker**,
„ Ohlau **A. Cabanis**, vorm. **Ludwig's** Wittwe.
„ Oppeln **J. H. Schüler u. Comp.**,
„ Ottmachau **J. M. Thomas**,
„ Peiskretscham **Anton Beyer**,
„ Pleß **Weichharts** Wwe. und **Gierich**,
„ Ratibor **Ign. Guttmann**,
„ Rybnick **August Julius Gierich**,
„ Rosenberg **L. J. Weigert**,
„ Schweidnitz **G. B. Opitz**,
„ Striegau **Eduard Schmidt**,
„ Sohrau O/S. **Robert Stefke**,
„ Tarnowitz **Johann Macho**,
„ Tost **Gaßmann**,
„ Ujest **E. Th. Wollny**,
„ Waldenburg **C. L. Schöbel**.

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage,

empfiehlt sein für die jetzige Jahreszeit reich assortirtes

Mode-Schnittwaaren-Lager

und sichert bei höchst reeler und solider Bedienung die zeitgemäß billigsten Preise zu.

Ganz alte

Lacaroma-Cigarren,

1000 Stück 12 Rthlr., 1 Dutzend 5 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung:

C. G. Mache, Breslau, Oderstrasse.

Eine Familie, in der Grafschaft Glatz, wünscht einen Seminaristen für den Elementar- und Musikunterricht ihrer drei Kinder als Hauslehrer bald zu engagiren. Näheres Ring Nr. 6 im Comptoir von 8—10 Uhr Morgens.

Ausverkauf.

Eine Partie rein leinene sächsische Damast-Handtücher sind mir zum schnellen Verkauf unter dem Kostenpreise übergeben worden, die ich hierdurch bestens empfehle.

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Eine bedeutende Auswahl 3 Ellen große wollene Umschlagetücher von 1 Rlr. 10 Sgr. an, 3 Ellen große wollene Polkatücher à $3\frac{1}{6}$ Rlr., 3 Ellen große wollene Tappitücher à $2\frac{1}{2}$ Rlr., $\frac{5}{4}$ breite karirte Merinos à $3\frac{1}{4}$ Sgr., Crep Rachel, Poil de Chèvre, Brillantins, auffallend billig. $\frac{8}{4}$ breite Camlotts von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an, Halbsammt-Cravatten à 5 und 10 Sgr., gestickte Thibet-halstücher für Herren à $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei **M. B. Cohn**, Blücherplatz im weißen Löwen.

Ein großer Boden und 10 trockene Remisen,

verschiedener Größe, auf dem Thurmhofe vor dem Nikolai-Thore, neue Antonienstraße, sind billigst zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei

Johann M. Schay,
Reusche-Straße, in 3 Thürmen.

Ein großes anständiges Kaffee-Etablissement in einer großen Provinzial-Stadt, mit neu gebautem massiven Wohnhause von 16 Zimmern und einem massiven Nebengebäude mit großem Saal, nebst drei andern massiven neuen Gebäuden mit Stallungen, Remisen, Kegelbahnen, Ackerland, Wiesen, schlagbarem Holze, schönem großen Obstgarten, ist sofort preismäßig zu verkaufen. Der richtige Anschlag liegt bei mir zur Einsicht vor.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

1800 Rthl.

zu 5 pCt. Zinsen, sind auf ein ländliches, im Breslauer Kreise belegenes Grundstück zur ersten Hypothek sofort zu vergeben durch

A. Weidner, Universitätsplatz Nr. 22.

Echten **Nordhäuser Korn** sowie besten **Stettiner Bitter** empfiehlt billigst:

P. Herrmann,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Winter-Anzügen, sauber und elegant in seiner Werkstelle gearbeitet und zu den äußerst billigen Preisen.

D. L. Cohn, Kleidermacher,
Nikolaistraßer Nr. 3.

Von ächten

Engl. Chester-, Emmenth. Schweizer und Limburger Käse

empfingen frische Zufuhren:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Wirklich echte

Teltower Rübchen

als auch Stralsunder marinirte Bratheringe empfingen wieder ganz frisch und empfehlen;

Gebr. Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Eine Parthie von circa 50 Ctr. frisch ausgelassenen **Rindstalg** ist zu verkaufen und ertheilt Näheres darüber auf portofreie Anfragen der Fleischer-Meister **Franz Pohl** in Groß-Strehlitz.

☞ Frisch geräucherten

Silber-Lachs

empfingen und offeriren billigst:

G. Knaus u. Comp,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Am vergangenen Sonntage ist in Goldschmiede ein **Rohrstock** mit gepreßtem bronzirten Knopf stehen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn Ketzerberg Nr. 21 beim Polizei-Sergeanten **Wandel** abzugeben.

Anzeige.

Es sind im Hause Nr. 1 Tauenzienplatz zwei hellbraune Wagenpferde zu verkaufen. Das Nähere beim Haushälter zu erfragen.

Es sind 2 braune Wallachen, 5 und 6 Jahre alt, 5 Fuß hoch, polnischer Race, ruhig und gut eingefahren, zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen im weißen Adler Nr. 2, früh um 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.

Zwei starke Arbeits-Pferde (braune Langschwänze) stehen billig zu verkaufen: Messergasse Nr. 14.

Gartenstraße Nr. 34 ist eine Wohnung von 4 und eine von 2 Stuben zu Weihnachten, und eine Stube bald zu beziehen.

Die **Kühn**'sche Verlagsbuchhandlung hierselbst (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) empfiehlt ihre neu aufgestellte **Lesebibliothek** zur geneigten Benutzung, unter den billigsten Bedingungen.

Bauholz-, Bohlen-, Bretter- und Latten-Verkauf.

Mittwoch den 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, soll

1) auf dem Platze hinter dem Königlichen Gouvernementshause: eine Quantität vierkantig beschlagenes kiefernes Ganz- und Halbholz, 6, 8, 10 und 12 Zoll stark, in Längen von 15, 20, 30 bis zu 43 Fuß, und demnächst

2) auf dem Platze bei der Salvator- (Kräuter-) Kirche: eine Quantität ebenfalls vierkantig beschlagenes kiefernes Bauholz von 4, 6, 8 bis 9 Zoll Stärke, in Längen von 20 bis 30 Fuß; ferner 2 Schock Doppellatten, 12 Schock einfache Dachlatten, 1 Schock kieferne Bohlen, $2\frac{1}{2}$ Zoll stark, 15 Fuß lang; $\frac{1}{2}$ Schock eichene Bohlen, 3 Zoll stark, 12 Fuß lang, und endlich circa 20 Schock kieferne, $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Zoll starke, 15 bis 20 Fuß lange Bretter, namentlich die sub 1 bezeichneten Hölzer, unter der Bedingung sofortiger Hinwegschaffung gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Springer's Wintergarten,

vormals **Kroll's**.

Heute, Mittwoch den 30. Okt.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Einweihung.

Im **Schweizerhause** hinter dem Freiburger Bahnhofe findet die **Einweihung**, da wegen schlechtem Wetter das zum 28. d. angekündigte Concert nicht stattfinden konnte, bei günstiger Witterung heute den 30. Oktober statt, wozu ergebenst einladet:

der Restaurateur.

Ein unverheiratheter militärfreier **Gärtner**, mit guten Zeugnissen, wünscht als solcher, auch als Bedienter oder Haushälter ein baldiges Unterkommen; zu erfragen bei

Pfohl, kleine Groschengasse Nr. 13.

Galvanische Vergoldung, in ihrer höchsten Vollkommenheit, wird gegen billiges Honorar praktisch und leicht faßlich mitgetheilt von Franz Puls aus Wien, Oderstr. 26.

Fuhrwerks-Verkauf.

Eine rasche **Schimmelstute**, ein leichter **Plauwagen** und ein wenig gebrauchtes **Geschirr** stehen im Ganzen oder auch einzeln im Pfarrhause zu Mittel-Peilau dienstveränderungshalber zum Verkauf.

Zur 4. Klasse 90. Lotterie ist das $\frac{1}{4}$ Loos Nr. 23,597 b. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Zu vermiethen

ein schön meublirtes Zimmer und Neben-Kabinet und sofort zu beziehen. Zu erfragen, Herrenstraße Nr. 25, in der Kleiderhandlung.

Oderthor, Kohlenstraße Nr. 4, sind zwei kleine freundliche Wohnungen zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 11 ist von Ostern 1845 ab das Gewölbe nebst Zubehör, worin sich gegenwärtig die Wachswaarenhandlung befindet, zu vermiethen und das Nähere dieserhalb bei dem Kellerwirth daselbst zu erfragen.

Zu verpachten

gut gedüngten Acker und Wiese; das Nähere hierüber beim Eigenthümer Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 46.

Schmiedebrücke Nr. 56 ist im ersten Stock ein Logis von drei Stuben, Küche, verschlossen durch ein Entree, nebst Beigelaß zu vermiethen, und daselbst auch ein offenes Gewölbe. Näheres am Ringe Nr. 51, zwei Treppen.

Eine meublirte **Vorderstube** ist sogleich zu beziehen Carlsstraße Nr. 3, 2te Etage.

Zu vermiethen ist Reusche Straße Nr. 2 die zweite Etage, wie auch eine große Remise, 2 große Keller und ein großer Boden. Das Nähere bei Elias Hein, in den 3 Mohren.

Zu vermiethen ist Schuhbrücke- u. Kupferschmiedestraße-Ecke Nr. 58 eine Wohnung in der zweiten Etage, aus 2 Zimmern bestehend, für einzelne Herren, ohne Möbel. Das Nähere bei Elias Hein, in den 3 Mohren.

In den drei Mohren ist der große Butterkeller zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 48 ist das Gräupner-Lokal zu vermiethen und Johanni k. J. zu beziehen. Näheres hierüb. bei d. Eigenthümerin.

Zu vermiethen:

Fr.-Wilh.-Str. Nr. 69 im 2. Stock, 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer, zu Weihnachten oder auch sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 28. October. Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbesitzer v. Radolinski aus Kalisch, v. Lieres aus Stephanshain. Herr Gutspächter Reich a. Langdorf. HH. Partic. v. Behring a. Berlin kommend, Murray aus Irland. Hr. Ob.-Landesgerichts-Assessor Hein a. Reichenbach. Hr. Major Weltz a. Neisse. Hr. Architekt Heydtmann a. Hamburg. Hr. Ingenieur Hodgson a. England. Hr. Beamter v. Kolberg a. Warschau. Hr. Fabrikbes. Lindheim a. Ullersdorf. HH. Kaufl. Alexander a. Berlin, Botomley a. Süd-Amerika. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. v. Heydebrand a. Nassadel, v. Karsnicki aus Kalisch, Floßmaun a. Rathstock. HH. Banquier Meyer u. Kaufleute Donath a. Berlin, Ellery u. Sparkes aus London, Traube aus Ratibor. HH. Gr. v. Montrose u. Partic. Appello a. Neapel. Hr. Partic. Chaudronitz aus Paris. — Hotel de Silesie: Herr Kaufm. Tegetmeyer a. Liegnitz. Hr. Lieutn. v. Massow a. Neisse. Hr. Gutsbesitzer von Massow a. Schmarse. Hr. Partic. Freitag a. Danzig. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Kretschmer u. Seidel a. Dresden, Wiegand a. Leipzig, Reinert a. Berlin. Fr. Kaufm. Kanold a. Maltsch. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbesitzerinnen v. Walter a. Poln.-Gandau, Podczaska a. Polen. HH. Gutsbes. Thiel a. Jauernick, Hatscher a. Kl.-Peiskerau. HH. Kaufl. Judkewitz, Heumann u. Pniower a. Krakau, Denzer a. Berlin — Zwei goldene Löwen: Herr Gutsbesitzer Frommhold a. Kunitz. HH. Kaufl. Cohn a. Tarnowitz, Schlesinger a. Danzig. Rautenkranz: Hr. Oecon. Reimann a. Koschentin. Hr. Maschinist Maurer a. Kassel Goldener Zepter: Frau Kaufm. Kachelska a. Kalisch. Hotel de Saxe: Hr. Gutspächter Majunke a. Ladzice. Hr. Justiz-Commissar Knittel a. Langenbielau. Hr. Partic. Brand a. Wohlau. Weißes Roß: HH. Kaufleute Bukowitz aus Nachod. Herr Bürgermeister Müller aus Stroppen. — Weißer Storch: Hr. Kaufmann Heymann a. Wielun. Gelber Löwe: Hr. Rittmeister Deutschmann a. Gr.-Läswitz. Hr. Gutspächter Krebs aus Kostellitz. Herr Lehrer Arndt a. Wohlau. Königs-Krone: Hr. Kaufm. Siegfried a. Jauer.

Privat-Logis. Tauenzienstr. 31: Herr Maler Bolte aus Berlin. — Stockgasse 17: HH. Rendant Laßwitz und Aktuar Ludwig a. Wohlau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 29. October 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$139\frac{2}{3}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$149\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.23\frac{1}{12}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	—	96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$93\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	100	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	4	—	
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

28. October 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11, 88	+ 10, 0	+ 6, 8	0, 6	0° NW	überzogen
Morgens 9 Uhr.	11, 92	+ 10, 1	+ 7, 0	0, 0	2° NW	"
Mittags 12 Uhr.	11, 78	+ 10, 1	+ 7, 6	0, 2	0° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 40	+ 10, 2	+ 7, 6	0, 4	0° NW	"
Abends 9 Uhr.	11, 00	+ 10, 0	+ 7, 0	0, 4	9° O	"

Temperatur-Minimum + 6, 8 Maximum + 7, 6 Oder + 8, 0